

Theologische Revue.

In Verbindung mit der theologischen Fakultät zu Münster und unter Mitwirkung
vieler anderer Gelehrten herausgegeben

Halbjährlich 10 Nummern
von mindestens 12-16 Seiten.

Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.

von
Professor Dr. Franz Diekamp.

Münster i. W. Aschendorffsche Buchhandlung.
Klosterstraße 31/32.

Bezugspreis
halbjährlich 5 M.
Inserate
25 Pf. für die dreimal
gespaltene Petitzeile oder
deren Raum.

Nr. 20.

17. Dezember 1904.

3. Jahrgang.

Neuere Litteratur zur schweizerischen
Kirchengeschichte II (Holder).
v. Hummelauer, Exegetisches zur Inspi-
rationsfrage (Engelkemper).
Rauschen, Florilegium patristicum. Fasc.
I et II (Lauchert).
Krüger, Die Apologien Justins des Märty-
rers. 3. Aufl. (Lauchert).

Pasolini, Gli anni secolari (P. A. Kirsch)
Denski, Papst Nikolaus III (Ehse).
Schrohe, Geschichte des Reichklaraklosters
in Mainz (Falk).
S. Alphonsi Mariae de Ligorio Opera
dogmatica, ed. Walter (Renz).
Herzog, Der Begriff der Bekehrung im
Lichte der h. Schrift, der Kirchengeschichte

und der Forderungen des heutigen Lebens
(Buchberger).
Elbel, Theologia Moralis, ed. Bierbaum.
Tom. I (Kneib).
Wyatt, St. Gregory and the Gregorian Music
(Wagner).
Kleinere Mitteilungen.
Bücher- und Zeitschriftenschan.

Neuere Litteratur zur schweizerischen Kirchengeschichte.

II.

Für das Reformationszeitalter besitzen wir an größe-
ren Darstellungen bloß die älteren Werke von Hottinger
(Geschichte der Eidgenossen während der Zeiten der
Kirchentrennung. Zürich 1825—29, 2 Bde.) und Ruchat
(*Histoire de la réformation de la Suisse*. 1740, 6 Bde.).
Die neuere Geschichtsschreibung hat zwar eine Geschichte
der schweizerisch-reformierten Kirchen (Bloesch, Geschichte
der schweizerisch-reformierten Kirchen. Bern, 1898,
2 Bde.) und eine Reihe von Monographien zur Refor-
mationsgeschichte einzelner Landesteile und für einzelne
Persönlichkeiten, aber keine Reformationsgeschichte der
Schweiz, weder auf katholischer noch protestantischer
Seite, hervorgebracht. Am meisten ist in neuerer Zeit
für die Quellenforschung geschehen; in erster Linie ist
Prof. Egli in Zürich zu nennen, der eine Reihe von
Quellen und Forschungen zur Geschichte der Refor-
mation in der Schweiz (*Analecta reformatoria*, 2 Bde.;
Quellen zur schweizer. Reformationsgeschichte, 2 Bde.
(Bd. I von Finsler); Zwingliana, Mitteilungen zur Ge-
schichte Zwinglis und der Reformation 16 Hefte usw.)
herausgegeben hat. Daneben kommen hauptsächlich in
Betracht das »Archiv für schweiz. Reformationsgeschichte«,
bis jetzt 2 Bde., herausgegeben von Th. v. Liebenau;
die Quellenpublikationen von Wirz (Quellen zur Schweizer
Geschichte XVI u. XXI), Steck (Quellen z. schweiz. Gesch.
XXII), Schies (Quellen XXIII) und andere.

Das Fehlen einer umfassenden Geschichte des
schweiz. Reformationszeitalters wird lebhaft sowohl von
katholischer als von protestantischer Seite empfunden¹⁾.
Auch in diese Lücke tritt teilweise Fleischlin, indem
er als Fortsetzung seines oben erwähnten Werkes den ersten
Teil einer schweizerischen Reformationsgeschichte unter
dem Titel: »Mag. Ulrich Zwinglis Person, Bildungsgang
und Wirken. Die Glaubenserneuerung in der deutschen
Schweiz, 1484—1529« gibt. Von dieser Abteilung liegen

bis jetzt 4 Lieferungen vor (Studien und Beiträge. Bd. III.
Lfg. 5—8. Luzern 1903—1904 (932 S.); wir werden
nach Abschluß der Abteilung darauf zurückkommen.

Eine sehr wichtige Periode der schweizerischen
Kirchengeschichte ist die Periode des Konzils von Trient
und der Gegenreformation. Auf diesem Gebiete haben
hauptsächlich katholische Gelehrte, was ja nahe lag, ge-
arbeitet; die neuere Zeit hat eine Reihe von größeren
und kleineren Beiträgen zur Geschichte der katholischen
Restauration hervorgebracht.

Aus dieser Litteratur ragt das Werk von Prof.
Mayer in Chur, »Das Konzil von Trient und die
Gegenreformation in der Schweiz.« Stans 1901
bis 1903, 2 Bde.) durch seinen Umfang und seine Be-
deutung hervor. Es ist die Frucht eines jahrelangen
Fleißes; das Material ist zahlreichen italienischen und
schweizerischen Archiven entnommen und die gedruckte
Litteratur ist so ziemlich vollständig herangezogen. Dies
gilt jedoch in erster Linie in Bezug auf die deutsche
und italienische Schweiz; die Geschichte der Gegenrefor-
mation in der westlichen, romanischen Schweiz wird etwas
stiefmütterlich behandelt und das Werk von Mayer hat
eine Darstellung der Gegenreformation in der westlichen
Schweiz (Lausanne, Genf, Freiburg, Neuchâtel, Sitten)
nicht überflüssig gemacht. Die Verhältnisse liegen auch
insofern ungünstiger als die Vorarbeiten für eine Ge-
schichte der Gegenreformation in der Westschweiz weniger
zahlreich sind und der Publikation einer solchen längere
archivalische Studien in den Archiven der Westschweiz
und Savoyens, speziell Turins, vorangehen müssen.

Ein Hauptverdienst des Verfassers, und darin liegt
in erster Linie die Bedeutung des Werkes, ist, ein reiches
Material über die in Betracht kommende Periode zu-
sammengestellt zu haben. Das Buch bringt viel Neues,
es erweitert unsere Kenntnis in zahlreichen und wichtigen
Punkten, korrigiert und präzisiert manche Auffassung und
wird auf lange Zeit hin einen bleibenden Wert behalten.
Wir hätten allerdings die Anlage des Buches anders ge-
wünscht; es ist nicht ein Werk aus einem Guß mit
strenger systematischer Gliederung, sondern vielmehr eine
Aneinanderreihung von Kapiteln, die manchmal in losem
Zusammenhang stehen und selten durch innere Zusammen-
gehörigkeit verbunden sind. Es war kein glücklicher Ge-

¹⁾ A. Büchi in Schweizer. Rundschau 1901/2 S. 151;
Bossert in Theol. Literaturzeitung 1900 Sp. 714.

danke, die Darstellung der kirchlichen Restauration im allgemeinen von der der kirchlichen Reformen im einzelnen zu trennen; im ersten Teil bekommen wir keinen vollständigen Überblick über das Ganze und im zweiten Teil wird das Material mehr aneinandergereiht als unter allgemeinen Gesichtspunkten verarbeitet. Unserer Ansicht nach hätte die Darstellung an Schärfe und Übersichtlichkeit gewonnen, wenn der Verf. eine bessere Disposition gewählt hätte. Wollte er aber diese beibehalten, so wäre es von Vorteil gewesen, auf die Unterscheidung von äußeren und inneren Faktoren mehr Gewicht zu legen. Im ersten Teil hätten die kirchlichen Zustände der Schweiz vor dem Konzil von Trient und die Aufgabe des Tridentinums (und zwar viel ausführlicher als es I, 83—86 geschieht), das Konzil von Trient, die Stellung der Eidgenossen zu demselben, seine Annahme in der Schweiz, der Anteil der staatlichen Behörden an der Durchführung des Konzils, die Bedeutung des h. Karl Borromeo und der Nuntien für die Durchführung der Reform zur Behandlung kommen sollen. Der zweite Teil hätte die inneren Faktoren: Bischöfe und Domkapitel (Diözesansynoden und Visitation), Klerus (Reform des Welt- und Ordensklerus, Bildung des Klerus), Gottesdienst und Sakramentenbesuch, Religionsunterricht, Predigt und Schule, religiöses Leben und Verbesserung der Sitten im Volk, Vermögensrecht, Patronatsrecht und Pfündewesen, kirchliche Gerichtsbarkeit, Eherecht usw. zur Darstellung bringen müssen. Den Abschluß des Werkes bildet ein Abschnitt, welcher die Schilderung der durch die Gegenreform geschaffenen kirchlichen und kirchenpolitischen Verhältnisse enthält.

Auf Einzelheiten einzugehen, Ergänzungen beizufügen und nach Rezensentenpflicht Ausstellungen zu machen, verzichten wir. Das Werk von M. ist trotz der Mängel, welche demselben anhaften, eine verdienstliche Leistung und wir müssen dem Verf. für die Gabe dankbar sein.

Ein großes Verdienst bezüglich der kirchlichen Restauration der Schweiz im 16. Jahrh. gebührt dem h. Karl Borromeo. In neuerer Zeit wurden der Reformtätigkeit dieses unermüdlichen Mannes mehrere Arbeiten gewidmet.¹⁾ Die Beziehungen des h. Karl zur Schweiz hat E. Wymann, »Der h. Karl Borromeo und die schweizer. Eidgenossenschaft«. [S.-A. aus »Geschichtsfreund« Bd. 52—54]. Stans 1903, 372 S. 8^o, welchem wir schon mehrere Beiträge zur schweiz. Kirchengeschichte dieser Periode verdanken, auf Grund neuer, der Ambrosiana entnommenen Materialien dargestellt. Die Arbeit enthält nach einer orientierenden Einleitung (S. 3—45) Korrespondenzen in italienischer und lateinischer Sprache aus den Jahren 1576—1584 (S. 47—256), sowie Beiträge zur Geschichte der Wirksamkeit und Verehrung des Heiligen in der Schweiz (S. 258—361). Es ist ein interessantes Material, welches uns Wymann bietet und welches uns manches Neue bringt; leider hat sich der Verf. mit den modernen Editionsprinzipien nicht genügend vertraut gemacht. Dankenswert sind ebenfalls

¹⁾ Camenisch, Carlo Borromeo und die Gegenreformation im Veltlin. Chur 1901 (dazu Mayer, Der h. Karl Borromeo und das Veltlin in Schweiz. Rundschau 1901/2 S. 466—473), Locatelli, *Memoire e documenti riguardanti S. Carlo Borromeo e il sinodi diocesani*. Milano 1903, Cantono, *Un grande riformatore del sec. XVI*. Firenze 1904.

die Ausführungen über die Wirksamkeit und die Verehrung des Heiligen in der Schweiz; wir schließen uns vollständig dem Urteil des Verf. an, »daß die Wirksamkeit des h. Karl für die katholische Schweiz viel weitgehender und nachhaltiger gewesen ist, als der Laie sich dieselbe vorzustellen pflegt. Unsterblich wie Karls Verdienste um die Erhaltung und Belebung des katholischen Glaubens, ebenso unsterblich sei auch unser Dank«.

Freiburg i. Schweiz.

K. Holder.

Hummelauer, Franz von, S. J., **Exegetisches zur Inspirationsfrage**. Mit besonderer Rücksicht auf das Alte Testament. [Biblische Studien herausgeg. von Prof. Dr. O. Bardenhewer in München. IX. Bd., 4. Heft]. Freiburg i. Br., Herder, 1904 (VIII, 129 S. gr. 8^o). M. 3.

Die katholische Exegese der Neuzeit ist in hochbedeutsamen Erscheinungen immer noch für viele ein Gegenstand beunruhigender Sorge. Hier sieht man den traditionellen Bestand dogmatischer und apologetischer Argumente durch sie gefährdet, dort fürchtet man für die rechte Verwertung des Wortes Gottes in Predigt und Katechese. Eine Hauptursache dieser Befürchtungen liegt m. E. darin, daß man bisher weniger die Methode jener Exegese, als vielmehr ihre der üblichen Auffassung widersprechenden Ergebnisse einseitig ins Auge faßte. Statt ihre hermeneutischen Prinzipien zur Grundlage der Beurteilung zu machen, griff man direkt zu einzelnen Resultaten, um nach ihnen den Geist der neuen Richtung und ihre Konsequenzen zu bewerten. Man sah diese oder jene altgewohnte Anschauung bezweifelt oder aufgegeben und fragte sich nun ängstlich: wo soll das enden? was wird da noch sicher bleiben? Auf diese Fragen gibt nun F. v. Hummelauer in obiger sorgfältiger Arbeit eine klare Antwort. Der Gefahr, selbst irrig beurteilt zu werden, entgeht der Verf., indem er die exegetischen Einzelfragen direkt zu lösen vermeidet, dagegen die Prinzipien und ihre Anwendung im allgemeinen darstellt, auf welche sich die neuere Exegese bei der Beantwortung der Einzelfragen stützt.

Das Buch wird Vielen Neues bieten, vieles Neue wollte es nicht bringen. Seine Leitsätze sind bereits eine Art von Gemeingut zahlreicher katholischer Exegeten der neueren Zeit in Frankreich, Deutschland und Italien. Insofern nennt Verf. sein Buch mit Recht eine »Zusammenstellung des von Anderen Gebotenen« (S. IV). Aber sein Verdienst ist es, aus der Zusammenstellung hie und da verstreuter Gedanken und Theorien ein festes System mit einheitlicher Begründung gebildet zu haben. Im näheren sind es drei in ihrer Bedeutung weitgreifende Fragen, die H. behandelt, Fragen, um die sich so ziemlich alles dreht, was die neuere Exegese von der bisherigen unterscheidet. Zum ersten die Frage nach den literarischen Arten der alttestl. Erzählung; sodann die Frage nach der Beurteilung der menschlichen Seite der Inspiration; endlich die Frage, welche theologische Sanktion den biblischen Autorennamen zukomme. Auf drei solide Grundsteine wird die Lösung dieser Fragen aufgebaut: die allgemein gültigen, unabänderlichen Gesetze der Stilistik, die Hermeneutik der Enzyklika *Providentissimus Deus*, die Lehre der kirchlichen Vorzeit.

Am eingehendsten ist die Behandlung der ersten Frage. Verf. stellt an den Anfang den Satz von der Wahrheit der h. Schrift in folgender Formulierung:

„Jedes Bibelwort ist wahr in dem Sinne, in welchem Gott und der inspirierte Schriftsteller es verstanden haben“ (S. 1). Ist nun die h. Schrift speziell da im A. T., wo sie erzählende Redeweise hat (auf diese beschränkt sich H. zunächst), überall in gleichem Sinne geschrieben, gemeint und wahr? Oder gibt es in der alttestl. Erzählung verschiedene *genera dicendi* und somit verschiedene Arten von Wahrheit? — Es ist allgemein anerkannt, daß neben der erzählenden Geschichtsdarstellung mit ihrer historischen Wahrheit auch die erzählende Parabel im A. T. vorkommt. Sie hat keinen historisch wahren Gehalt, sondern beruht auf Fiktion; ihre Wahrheit besteht „in der Angemessenheit einer wahrscheinlichen Erzählung zum Zweck der Veranschaulichung einer Sittenlehre“ (S. 7). Parabeln können sehr umfangreich sein; wenn z. B. A. v. Scholz das ganze Buch Judith als eine Parabel auffaßt, so ist dagegen „vom hebräisch-litterarischen Standpunkt nichts zu erinnern“ (ebd.). — Zweifellos gibt es ferner im A. T. epische Stücke, z. B. die Psalmen über den Schöpfungshergang oder über Episoden aus der Geschichte Israels. Ihre Wahrheit „besteht, neben der Geschichtlichkeit der Grundlage, in der Wahrscheinlichkeit der dichterischen Ausführung“ (S. 8).

Wichtiger als die Erörterung der bisher genannten litterarischen Arten, worüber unter katholischen Exegeten wohl kaum Meinungsverschiedenheit besteht, ist der Inhalt der folgenden §§: „Religiöse Geschichte“ und „Alte Geschichte“. Hier ist von der eigentlichen Geschichtsschreibung des A. T. die Rede. Ihre Wahrheit besteht in der Übereinstimmung der Erzählung mit den Tatsachen. Aber diese Übereinstimmung braucht keine allseitige zu sein. Denn die h. Schrift enthält ihrem Zweck zufolge nur „religiöse Geschichte“: die Auswahl des Stoffes ist „in erster Linie vom Standpunkt nicht der Geschichte, sondern der Erbauung“ getroffen (S. 11), und die Art der Darstellung ist von hier aus zu beurteilen. Das letztere gilt namentlich bei der Wiedergabe von Reden. Die Religiöse Geschichte „darf Rahab in Deuteronomismen reden lassen; sie darf Gedanken, die sich aus der Handlungsweise ergeben, in Worte kleiden“ (S. 11). Mit Recht kann sich der Verf. für diese Beurteilung der biblischen Reden auf zwei wertvolle Zitate aus Augustins *De consensu evang.* (2, 12. 28) berufen.

Die Religiöse Geschichte des A. T. ist nun ferner zugleich „Alte Geschichte“, d. h. Geschichte von der litterarisch-künstlerischen Art, wie sie im Altertum gepflegt wurde, also nicht moderne, auf Quellenkunde und kritischer Methode aufgebaute Geschichte. Die alte Geschichtsschreibung will eine „künstlerisch freie Darstellung des Geschehenen“ geben. „Die ihr zukommende Wahrheit beruht in allgemeiner Übereinstimmung der Erzählung mit dem Tatbestand bei einer gewissermaßen epischen Freiheit in der Darstellung“ (S. 16). Die Enzyklika *Providentissimus* lehrt, daß die h. Schrift in naturwissenschaftlichen Dingen die Sprache ihrer Zeit rede, und mahnt dann diesen Grundsatz auf andere Gebiete zu übertragen: *haec ipsa ad cognatas disciplinas, ad historiam praesertim, juvabit transferri*. Wir haben keinen Grund, anzunehmen, daß die Geschichtsschreibung im A. T. stilistisch einer anderen litterarischen Art angehöre, als die klassische Geschichte der Griechen und Römer; höchstens daß dem semitischen Charakter eine noch größere Freiheit der Darstellung entspricht (S. 18). Wir

würden im Gegenteil der h. Geschichte unrecht tun, wenn wir von ihr die Akkuratess und kritische Zuverlässigkeit in sachlich unwichtigen Einzelheiten verlangen, die zwar unseren neuzeitlichen Anforderungen entspricht, die aber im Altertum niemand kannte, niemand verlangte, vielmehr jeder als störend für den künstlerischen Eindruck empfunden hätte. Fragt man endlich, was denn nun in der alttestamentlichen Geschichte als wahr und zuverlässig in unserm kritisch-historischen Sinne übrig bleibe, so antwortet Verf.: So ziemlich alles; zunächst die Erzählung im großen Ganzen, denn diese wollte uns nach der obigen Definition der Alten Geschichte der biblische Autor garantieren. Bei Herodot und Livius ist auch über den Kern ein Zweifel möglich, bei der h. Schrift wegen der Inspiration nicht. Zweitens alle Einzelheiten, die zur Glaubens- und Sittenlehre in innerer Beziehung stehen. Denn solche Einzelheiten gehören wesentlich zum Zweck der h. Schrift, also auch zu dem, was der Autor uns garantieren wollte. *Res fidei et morum* sind aber nicht bloß die sog. dogmatischen Texte, sondern auch historische Wahrheiten, z. B. „Gottes Fürsorge für sein auserwähltes Volk, welche ein Vorbild ist seiner Fürsorge für seine Kirche . . . Wie vieles steht aber mit dieser einen Wahrheit in Zusammenhang!“ (S. 20). Was neben dieser Kategorie an historischen Einzelheiten noch übrig bleibt, betrifft nur unwesentliche Nebendinge, und diese können zum epischen Detail gehören. Da aber die Hagiographen im allgemeinen vor anderen Geschichtsschreibern eine höhere Gewähr bieten, so hat man auch diese Einzelheiten zu verteidigen gegen widersprechende profanhistorische Berichte, solange letztere nicht als zuverlässiger erwiesen sind. „Aber möge der Exeget an die Diskussion herantreten mit freiem frischen Sinn, nicht befangen in dem erdrückenden Gefühle, daß bei jeder Detailangabe das Dogma der Inspiration in Frage stehe“ (S. 22).

Außer ihrer eigentlichen Geschichte besitzen alle Kulturvölker uralte volkstümliche Erinnerungen an die Anfänge der Welt- oder ihrer Nationalgeschichte. Da es wirkliche Erinnerungen sind, so bergen sie einen historischen Kern, den aber die spontan schaffende Volkspoesie mit einer bald mehr bald weniger dichten epischen Hülle umgeben hat. Die epische Form ist bei der Überlieferung im Munde des Volkes im Verlauf von Jahrhunderten allmählich entstanden, also „naturwüchsig“ im Unterschiede von der künstlich erfundenen Form des historischen Epos. Man kann diese Erinnerungen also weder zur Epik, noch zur eigentlichen Geschichte rechnen, sondern muß in ihnen eine eigene Litteraturgattung erkennen, die von Hummelauer Volkstradition genannt wird. Dieses litterarische Genus konnte in den Dienst der Inspiration gezogen werden, mindestens ebensogut, wie das historische Epos. Daß sie tatsächlich in der Genesis vorliegt, beweist Verf. mit 3 Gründen: 1) Die 10 Bücher der Genesis heißen *Toledoth* (= Geschichte, S. 28). Da dies Wort nur in der Genesis in der Bedeutung „Geschichte“ vorkommt, so muß es eine Geschichte von besonderer Art bezeichnen, und das kann dann nach Inhalt und Form der Genesis-erzählungen nur die soeben charakterisierte urgeschichtliche Volkstradition sein. 2) Die epische Umformung der historischen Erinnerungen durch die mündliche Volkstradition ist ein Gesetz der natürlichen Entwicklung, die nur durch außerordentliches göttliches Eingreifen hintan-

gehalten werden kann. Eine solche übernatürliche Fügung Gottes ist wegen des Zweckes der Inspiration erwiesen für den religiösen Gehalt der Genesisberichte, aber nicht für den übrigen, urgeschichtlichen Inhalt, der für die religiösen Tatsachen und Lehren nur als Rahmen dient. 3) Im Anschluß an die genannten Gründe hat auch die charakteristische Stilverwandtschaft der Genesis mit den Urgeschichten anderer Völker Beweiskraft.

Die im vorigen Jahr. durch zahlreiche Inschriftenfunde so mächtig geförderte altorientalische Geschichtskunde, von der apologetischen Exegese anfangs hoffnungsvoll begrüßt, dient je länger je mehr dem Rationalismus als Fundgrube von Einwendungen gegen die historische Glaubwürdigkeit der Bibel, besonders der Genesis. Die Apologetik ist demgegenüber vielfach in eine unsichere, zu allerlei Konzessionen geneigte Defensive geraten. Ganz anders ist ihre Stellung auf der Grundlage der soeben präzisierten urgeschichtlichen Auffassung der Genesis. Das vom Rationalismus oft angewandte Argument, daß eine bewiesene historische Unrichtigkeit in der Genesis die ganze Zuverlässigkeit und Wahrheit der h. Schrift in Frage stelle, hat keine Beweiskraft, wenn man der Genesis den litterarischen Charakter der Volkstradition zuerkennen darf; diesem Charakter entspricht es ja durchaus, wenn manche Züge der Erzählung epischen Inhalt haben. Aber der Exeget kann nun, von solchen Einwendungen unberührt, mit siegreicher Überzeugungskraft die zahlreichen Beweise vorführen, die für die Genesis gegenüber den heidnischen Urgeschichten unverkennbar einen viel höheren Grad kritisch-historischer Zuverlässigkeit gewährleisten; die Monumente Ägyptens und Babyloniens, die der bisherigen Exegese vielfach zu Steinen des Anstoßes geworden waren, sind dann wieder laut redende Zeugen für den unvergleichlichen Vorzug der h. Schrift, auch in historischer Beziehung, vor den Überlieferungen der profanen Völker.

Gegenüber den bisher genannten treten die weiteren litterarischen Arten der alttest. Erzählung an Bedeutung zurück. Verf. bespricht noch die „freie Erzählung“ (S. 36), den Midrasch (S. 39) und die prophetisch-apokalyptische Erzählung (S. 43), um den I. Teil des Buches mit einem „Rückblick und Folgerungen“ zu schließen (S. 44—49). Aus letzterem § sei noch hervorgehoben der Hinweis auf die Väterexegese, die zur Lösung von Schwierigkeiten sehr oft den historischen Litteralsinn preisgab und ihn durch einen „geistigen Sinn“ ersetzte. „Für die Darangabe des streng historischen Sinnes können wir uns also auf das Beispiel der Väter berufen; daß wir in gleichem Maße, wie sie, dem geistigen Sinne vor einem freier-historischen Litteralsinne den Vorzug geben sollen, mutet uns heutzutage niemand zu“, (S. 48).

Wenn ich mich für den II. Teil der Schrift auf eine schematische Inhaltsangabe beschränke, so geschieht es hauptsächlich der notwendigen Kürze wegen, darf aber auch damit begründet werden, daß die Probleme dieses Teiles — im Gegensatz zu denen des I. Teiles — auch in Deutschland schon mehrfach in exegetischen Monographien ausführlich behandelt worden und daher bekannter sind. Allerdings ist die systematische Vollständigkeit, Gründlichkeit und Klarheit der vorliegenden Abhandlung weder bei uns noch im Auslande erreicht worden. Verf. legt hier zuerst seine Grundlage dar, die einschlägigen Ausführungen der Enzyklika *Providentissimus* (S. 50), um dann im 2. § („Bibel und Naturwissen“ S. 55) zu beweisen, daß der unwissenschaftlichen Ausdrucksweise der Hagiographen auch ihre Anschauung von der Natur entsprochen habe. Die Grundsätze der Enzyklika werden nun, der Weisung des Papstes entsprechend, angewandt „auf andere verwandte Wissenszweige“: in § 3 auf „Bibel und Geschichte“ (a. Bücher

Samuels, der Könige, der Chronik; b. II. Buch der Makkabäer; c. Allgemeines [*citatio implicita*] S. 55—73), danach in § 4 auf die „Bibel und die der Natur- und Geschichtswissenschaft nächstverwandten Wissenschaften“ (a. Textkritik: Grundtext und Übersetzungen; b. Hermeneutik: typischer Schriftsinn; c. Litterarkritik: Zeugnisse des N. T. über alttestamentliche Autoren, S. 73 bis 90). Der 5. und letzte § über „Bibel und Profanwissen im allgemeinen“ gipfelt in dem Nachweise, daß die Enzyklika mit ihren Konsequenzen „die Galileifrage nach ihrer exegetischen Seite im weitesten Umfange zum Abschluß bringe“ (S. 90—98).

Bezüglich des III. Teiles der Arbeit kann hier, gleichfalls kürzshalber, verwiesen werden auf das Referat in der Theol. Revue 1903, Sp. 126 über *Bibbia ed Alta Critica*, eine Abhandlung F. v. Hummelauers in der *Civiltà Cattolica*, deren Thesen hier (S. 99—129) mit ausführlicheren Begründungen aufgenommen werden. Neu hinzugekommen ist u. a. eine interessante Polemik gegen P. Billot S. J., der in seinem Buch *De inspiratione* (Rom 1903) den Artikel der *Civiltà* angegriffen hatte.

Wenn Hummelauers Buch den eingangs supponierten Zweck, klärend und beruhigend zu wirken, nicht bei allen Lesern erfüllt, so liegt das nicht zum wenigsten daran, daß es nur die menschliche Seite der Inspiration eingehend erörtert. Das kann — die Erfahrung lehrt es — bei manchen den Eindruck einer profanen Betrachtungsweise der h. Schrift unwillkürlich hervorrufen, ob schon diese dem Verf. so fern als möglich liegt. Wenn auch „die Zeit für eine abschließende Arbeit über die Inspiration noch nicht gekommen ist“ (S. VI), so wäre doch eine Ergänzung hier zweckdienlich gewesen: Den behandelten Fragen würde ein vorausgeschicktes Kapitel über die Prinzipalität der göttlichen und den instrumentalischen Charakter der menschlichen Tätigkeit einen besonders lichtvollen Hintergrund gegeben haben. Die gelegentliche Betonung des göttlichen Prinzips in der Inspiration (sehr gut z. B. S. 95) reicht dazu, für manche Leser wenigstens, nicht aus.

Im einzelnen folgende Bemerkungen, die zum größten Teil nicht Korrekturen sein wollen, sondern dem Verf. zustimmend eine sachliche Förderung seiner betreffenden Ausführungen anstreben. Durch Josue 24, 16—18 will Verf. beweisen, daß die historischen Bücher des A. T. den Charakter der „Alten Geschichte“ haben. Diese Stelle erscheint jedoch für den Zweck nicht beweiskräftig, da sie eher die Merkmale der „Religiösen Geschichte“ enthält (vgl. S. 11 unten und S. 18 oben). Hier hätte Anderes besser gepaßt, z. B. die Ansprache des assyrischen Feldherrn Rabsakes vor den Toren von Jerusalem. Rabsakes nämlich zählt nach II Reg. 18, 34 unter den Eroberungen Senacheribs einige Städte (Hamath, Arpad u. a.) auf, die schon Sargon unterworfen hatte. Daß Rabsakes sich geirrt oder die Zuhörer hintergangen habe, ist nicht anzunehmen, da die Kriegszüge Sargons und Senacheribs bei allen in frischer Erinnerung waren. Aber der Verfasser der Königsbücher konnte und wollte auch natürlich nicht den Wortlaut der Rede Rabsakes wiedergeben, sondern nur die Gedanken der Rede. Zu letzteren gehörte die Rühmung der Siege Senacheribs; als Mittel der Darstellung konnte der Hagiograph, der mehr als ein Jahrhundert später lebte, auch irrümliche historische Meinungen über die Taten des assyrischen Königs benutzen, die ihm und seinen Zeitgenossen geläufig waren. Ein ähnliches Beispiel aus dem N. T. ergibt der Widerspruch im Wortlaut (nicht im Gedanken) von Matth. 10, 10 und Marc. 6, 8, 9.

Die Bedeutung von *Toledoth* = Geschichte im Sinne der Volkstradition wird S. 26 ff. zwar recht plausibel erörtert, aber um sie als erstes und wichtigstes unter den 3 oben zitierten Argumenten für den urgeschichtlichen Charakter der Genesis hinzustellen (S. 32), dafür reicht die bloß indirekte Begründung jener Bedeutung (S. 28 f.) nicht aus. So lange sich auf etymologischem Wege nicht wenigstens ein direkter Wahrscheinlichkeitsbeweis führen läßt, würde ich den 2. Grund als 1. und den 3. als 2. betrachten.

Die Propheten verkünden die Zukunft meistens nicht in den natürlichen Farben und Umrissen, die sie dereinst haben wird,

sondern in Symbolen, „weil der letzte Zweck solcher Prophetie nicht die vorzeitige Offenbarung eines künftigen Ereignisses ist, sondern durch die Übereinstimmung von Erfüllung und Weissagung die Offenbarung göttlicher Weisheit und Güte. Für letztere aber genügt die Übereinstimmung von Symbolen und Erfüllung“ (S. 43). Daß sie genügt, ist richtig, läßt aber die Frage nach dem eigentlichen Grunde der symbolischen Einkleidung offen. Dieser Grund liegt darin, daß der Prophet in erster Linie seinen Zeitgenossen predigte, und darum das Gewand seiner Weissagung aus ihrem Vorstellungskreise entnehmen mußte. Nur so konnten seine Worte ihnen ein Mittel der Belehrung, eine Fundgrube der religiösen Betrachtung sein. In der Erfüllungszeit, auf einer ganz veränderten Stufe der Kultur und Offenbarungsentwicklung paßte dann natürlich die prophetische Einkleidung nur im symbolischen Sinne. Ein Beispiel: Jesus Christus war ein König und siegreicher Überwinder, aber wie er es war, sein scharf umgrenztes Bild, das konnte und durfte kein Prophet des A. T. offenbaren. Die neutestl. Lehre von seinem außer- und überweltlichen Königtum wäre dem Israeliten der Zeit Davids und Salomos als ein Rückschritt erschienen. Ebenso hätte in der Exilszeit die alleinige Verkündigung der geistigen Überwindung des Bösen durch Erlösung von der Sünde wohl kaum den Zweck erfüllt, die beim Untergang Jerusalems unter dem Joch der Heiden verzagende Gemeinde der Frommen Israels zu trösten. Darum wird der Messias im A. T. im Glanze Salomos dargestellt oder als siegreicher Kriegsheld und Weltoberer beschrieben; der kernhafte Wahrheitsgehalt der Weissagung ging den Israeliten der Königszeit darum nicht verloren, sondern wurde ihnen gerade dadurch vermittelt, daß das Gewand der Weissagung ihrer Anschauungswelt entsprach.

Die Theorie der *citations implicites*, wie sie von P. Durand S. J. in der *Revue du clergé français* Bd. XXXIII Heft 25 dargelegt wurde, lehnt Hummelauer S. 73 ab; aber seine ganz richtige Erklärung zu „Cainan“ in Luc. 3, 36 (S. 76) ist doch wohl nichts anderes, als eine Anwendung jener Theorie.

Wenn das Gesagte dem Leser die Erkenntnis vermittelt oder bestätigt hat, daß Hummelauer hier eins von den Büchern geschrieben hat, zu denen jeder Theologe durch eigenes Lesen und ernstes Erwägen Stellung nehmen muß, so haben diese Zeilen ihren Zweck erfüllt. Mehr wollen sie nicht, das Lesen des Buches ersparen und ersetzen, können sie nicht. Wenn irgend welche, dann gehören die hier behandelten Fragen zu denen, die man nicht kurz erörtern kann, ohne die Gefahr mißverstanden zu werden. Darum: Nimm und lies! Einen berufenen Interpreten ihrer Grundsätze hätte die neuere katholische Exegese jedenfalls nicht finden können, als den Verfasser der historischen Kommentare zum A. T. in dem großen *Cursus Scripturae Sacrae* der deutschen Jesuiten, zugleich eines der angesehensten unter den Mitgliedern der römischen Bibelkommission. Und wenn das vorliegende Werk in den Biblischen Studien erscheint und Bardenhewers Namen an der Stirne trägt, so wird auch das sicher dazu beitragen, dem Buche ein zuwartendes Urteil auch bei denen zu sichern, die sich zur Freundschaft für die neue Richtung noch nicht entscheiden können.

Münster i. W.

W. Engelkemper.

Rauschen, Gerardus, Dr. theol. et phil., ss. theologiae in Universitate Bonnensi Prof. p. e., *Florilegium patristicum*. Digressit verit adnotavit G. R. Fasciculus I: Monumenta aevi apostolici. Bonnae, sumptibus Petri Hanstein, 1904 (V, 89 S. gr. 8°). M. 1,20; kart. M. 1,40. — Fasciculus II: S. Justini Apologiae duae. Ib. 1904 (2 Bl., 101 S. gr. 8°). M. 1,50; kart. M. 1,70.

1. Das erste Bändchen dieser auf Veranlassung Sr. Eminenz des Herrn Kardinals Fischer vom Herausgeber unternommenen patristischen Chrestomathie enthält den

vollständigen Text der Didache, des Römerbriefes des h. Ignatius und des Martyriums des h. Polykarp, und eine Auswahl der wichtigsten Kapitel und Bruchstücke aus den übrigen Schriften der apostolischen Väter. Sie umfaßt also in einer bequemen Form, wobei zunächst besonders auch an den Gebrauch in theologischen Seminaren gedacht ist, alles dasjenige, was auch die Anfänger im theologischen Studium von den apostolischen Vätern jedenfalls kennen sollten. Den drei vollständig gebotenen Schriften sind textkritische Anmerkungen beigegeben, welche über das Verhältnis des Textes zu den Handschriften und zu den wichtigsten neueren Ausgaben im einzelnen genaue Auskunft geben. Außerdem sind sämtliche Texte mit lateinischer Übersetzung und mit knappen erklärenden Anmerkungen versehen, unter besonderer Berücksichtigung von Funk. Bei der Didache ist zu den 6 ersten Kapiteln die alte lateinische Übersetzung nach der Ausgabe von Schlecht gegeben, von Kap. 7—16 eine eigene; zum Römerbrief des h. Ignatius die im 13. Jahrh. in England entstandene lateinische Übersetzung nach den Ausgaben von Zahn und Hilgenfeld; zum Martyrium des h. Polykarp eine eigene Übersetzung. Die *Prolegomena* (S. 1—8) bieten in gedrängter Kürze die nötigsten litterarhistorischen Notizen über die Schriften der apostolischen Väter überhaupt und die drei vollständig mitgeteilten Schriften im besonderen, insbesondere zur Geschichte der Überlieferung derselben.

Was in der Anm. S. 30 zur Aufschrift des Römerbriefes, wo die Auffassung des *προκαθημένη της αγάπης* offen gelassen wird, zu Gunsten der Möglichkeit der protestantischen Auffassung in der Harnackischen Wendung („Schützerin oder Patronin der Liebe“) gegen Funk bemerkt wird, ist kaum stichhaltig. Im Anschluß an Kap. 25 des Korintherbriefes des h. Clemens (Phönix, S. 65 f.) hätte Kap. 26, das die Anwendung auf die Auferstehung gibt, hinzugefügt werden sollen. — Von Druckfehlern habe ich außer den am Schluß korrigierten noch bemerkt: S. 7, Z. 8 v. u. l. Lightfoot. S. 9, Z. 7 l. μεταξὺ. Ebd. Z. 10 hat der lateinische Text von Schlecht *ut* (nicht *sicut*) *te ipsum*. S. 13, Z. 17 ist im lateinischen Text nach *homines* ausgefallen: *nec dabis animae tuae superbiam*. S. 47, Z. 15 l. *Αιωνόν*. S. 84, Z. 4 v. u. l. 1897 (statt 1891).

2. Das zweite Bändchen, für das eine Auswahl aus den ältesten Apologeten in Aussicht genommen war, enthält dafür nur die beiden Apologien des h. Justinus, diese aber im vollständigen Text, aber in einer die wichtigeren von den minder wichtigen Teilen unterscheidenden Bearbeitung. Die wichtigeren Kapitel, ungefähr die Hälfte des Textes (Apol. I, 1—14, 15 zum Teil, 18—20, 23, 26—33, 55, 60—62, 65—68; Apol. II, 1—3), sind mit lateinischer Übersetzung und sachlichen Anmerkungen versehen, die Kapp. 15—17, 21, 22, 24, 25, 56—59, 63, 64 nur griechisch im Zusammenhang des Textes gegeben, die als minder wichtig ausgeschiedenen größeren Parteen Apol. I, 34—54 und Apol. II, 4—15 ebenfalls nur griechisch, aber außer dem Zusammenhang als Anhang, nur mit textkritischen Anmerkungen und den Nachweisen der Bibelstellen versehen. Der Text folgt im ganzen den Ausgaben von Otto und Krüger, bietet aber an manchen Stellen auch eigene Lesarten, teils nach eigener Konjekture, teils in Bevorzugung der Lesarten des Eusebius in den von diesem überlieferten Stücken. In Hadrians Reskript an Minucius Fundanus ist S. 74, Z. 1 (c. 68, 7) bereits die glückliche Konjekture von P. Beda Grundl, *ἀθῶοι* statt *ἀνθρώποι* (Theol. Quartalschrift 1904, 2, S. 315) in den Text eingesetzt.

Zu den Ausführungen des h. Justin über die Symbole des Kreuzes (Apol. I, 55, S. 55 f.) hätte außer auf Minucius Felix und Tertullian auch auf die analoge Stelle im Physiologus (im Kapitel vom Ibis, Kap. 40 in meinem griech. Text, in meiner Geschichte des Physiologus S. 269 f.) hingewiesen werden können. — In dem im ganzen sehr korrekten Druck dieses Heftes fand ich nur zu berichtigen: S. 29 gehört Anm. 9 zu Z. 2 v. u.; Z. 1 v. u. und bei der entsprechenden Anm. S. 30 muß die Ziffer 9 in 10 geändert werden. S. 34, Sp. 2, Z. 13 u. 14 l.: *Quae impossibilia sunt apud homines, possibilia apud deum.* S. 58, Anm. b l. *ἀπαλοῦσθαι*. S. 71, Z. 16 l.: *καὶ ἡ διάδοσις καὶ ἡ μετάληψις*. S. 87, c. 41, Z. 1 l. *δὲ*. S. 89, Z. 11 v. u. l. *αὐταῖς*. S. 90, Z. 20 l. *καὶ*. S. 96, Z. 15 l. *ἀκολασίας*. S. 99, Z. 17 l. *ῥέοντι*. S. 100, Z. 3 l. *ἐξαναγκάζονται*.

Der nach ihrer Bestimmung, auch den Studierenden und denjenigen Geistlichen, welche nicht die Mittel haben, sich viele teure Väterausgaben anzuschaffen, wenigstens die wichtigsten Texte bequem zugänglich zu machen, sehr verdienstvollen und nützlichen Sammlung, deren vorliegende Bestandteile in ihrer Ausführung die wärmste Empfehlung verdienen, kann man nur einen raschen Fortgang und den besten Erfolg wünschen.

Aachen.

F. Lauchert.

Krüger, Dr. G., Professor der Theologie in Gießen, **Die Apologien Justins des Märtyrers** herausgegeben von G. K. 3. Auflage. [Sammlung ausgewählter kirchen- und dogmengeschichtlicher Quellschriften als Grundlage für Seminarübungen hrsg. von Prof. Dr. G. Krüger. 1. Heft]. Tübingen und Leipzig, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), 1904 (XVI, 87 S. 8°). M. 1,25; geb. M. 1,75.

Gleichzeitig mit der mit Übersetzung und Anmerkungen versehenen Ausgabe von Rauschen ist die als trefflich bewährte griechische Textausgabe von Krüger in 3. Auflage erschienen. Der Text entspricht demjenigen der 2. Aufl.; nur sind zwei Versehen (S. 58, 3 und S. 71, 18) berichtigt und ist S. 63, 28 die frühere Bezeichnung des *προέφημεν* aufgegeben. In der Einleitung, in welcher die theologische Wertung Justins nicht annehmbar ist, ist die neueste Litteratur nachgetragen, nach derselben S. XIV f. das über das Verhältnis der beiden Apologien zueinander und über die Abfassungszeit Gesagte teilweise geändert. Der Druck ist sehr korrekt; nur S. 27, 20 ist der Akzent von *Ἰδὸν* weggefallen.

Aachen.

F. Lauchert.

Pasolini, Pier Desiderio, Gli anni secolari. Visione storica. Roma, Ermanno Loescher & Cie., 1903 (539 p. 8°).

Graf Pasolini, welcher, wie das dem vorliegenden Buche beigegefügte Verzeichnis von Werken (S. 22) „*dello stesso autore*“ besagt, bereits seit dem J. 1867 sich der archivalischen Forschung, insbesondere der Darstellung italienischer Familiengeschichte gewidmet hat, bietet unter dem Titel *Gli anni secolari* eine Arbeit ähnlich derjenigen, welche F. X. Kraus in der 2. Sammlung seiner Essays (S. 217 ff.) unter der Überschrift: „Das Anno santo 1900“, jedoch in weit geistreichere Weise, geliefert hat. Pasolini nennt sich selbst (S. 430) „*il figliuolo di un patriota italiano*“ und bemerkt weiter (S. 456): „*Alla messa funebre del Pantheon* (für den ermordeten König Humbert) *vidi Menotti Garibaldi, e multa movens animo, andai a stringergli la mano.*“ Dementsprechend ist auch der Geist, der das ganze Buch durchweht. P. beginnt und schließt dasselbe zwar mit dem Motto „*Credo in unum Deum . . . Et vitam venturi saeculi.*“ Was er aber

unter dem *essere supremo*, dem *principio supremo* und der *immortalità dell' anima* versteht, wird nicht ganz klar (vgl. S. 520). Ein eigener Geschmack gehört dazu, wenn man von König Viktor Emmanuel I schreiben will (S. 9): „*Con la libertà centuplicherà tutte le forze, moltiplicherà tutte le fecondità dei suoi popoli et vocabitur nomen eius Emmanuel, perchè a Dio sarà stato chiesto et da Dio si vedrà suscitato.*“

Als Zweck seines Buches gibt der Verf. (S. 17) an: „*Questo non è un libro di storia; non è una guida che dà tutte le notizie, tutte le indicazioni: no, è un semplice taccuino ove sono segnati in fretta appunti delle impressioni ricevute in un viaggio, nel quale se una città aveva mille vie, il viaggiatore ne ha vedute venti, se ha 500 000 abitanti ne ha veduti 50.*“ Dagegen könnte man an sich nichts einwenden. Aber man dürfte bei einer solchen Arbeit, welche den Titel *Gli anni secolari* führt, doch eine einigermaßen gleichmäßige Verteilung des Stoffes erwarten. 346 Seiten jedoch für 1800 Jahre und 185 für 100 Jahre (1800—1900) ist ein völlig ungleiches Verhältnis. Andererseits hätte man aber auch erwarten dürfen, daß uns jedes Jahrhundert in seinen markantesten Zügen, Erscheinungen und Begebenheiten vorgeführt worden wäre. Statt dessen scheint der Verf. seine Hauptaufgabe in der Auswahl des „Pikanten“ gesehen zu haben, wozu auch alle möglichen Legenden und Ammenmärchen herhalten müssen. Für die Ehescheidungsgeschichte des Franzosenkönigs Philipp II August braucht er z. B. nicht weniger als 13 Seiten (178—191).

Daß dieser Historiker sich nicht zu einer gerechten Würdigung des Christentums, insbesondere in den drei ersten Jahrhunderten, zu erheben vermag, darf uns nicht verwundern. Man vergleiche nur z. B. S. 22. 47. 55. 60. 70. 74 usw. Die Begriffe, die der Verf. vom Ordensleben hat (vgl. z. B. S. 322 ff.), und die öfters wiederholten gruseligen Behauptungen von den *monache murate* können jedem ersten Forscher nur ein Lächeln entlocken. Als Italiener steht P. selbstverständlich mit den fremden Namen nicht auf besonders vertrautem Fuße. S. 140 wird der h. Bonifatius von Mainz zum Erzbischof von Mailand gemacht; S. 155 Gresen statt Gnesen; S. 160 konstant Einsiedeln st. Einsiedeln; S. 167 Robert d'Achyssel st. Arbrissel u. a.

Dazwischen unterlaufen eine Reihe unrichtiger Behauptungen. S. 3 wird behauptet, die *porta santa* sei zum erstenmal unter Alexander VI bei dem Jubiläum i. J. 1500 eingerichtet worden. Vgl. dagegen Pastor, Gesch. d. Päpste. I⁴, 417. — Ferner wird die Ausbreitung des Marienkultus in die Zeit Gregors d. Gr. verlegt; dann heißt es zum Teil nach Gregorovius (S. 105): „*Il sentimento religioso a poco si è umanizzato. L' uomo-Dio, la persona del Redentore, le memorie dell' apostolo Pietro non bastano più. L' immaginazione, il sentimento si fermano sul pensiero della vergine, della madre che porta tra le braccia il bambino, della madre che piange sul morto figliuolo.*“ Dabei scheint dem Verf. nicht einmal der Gedanke gekommen zu sein, daß das Bild *della madre che porta tra le braccia il bambino* sich schon in den Katakomben findet, dasjenige der schmerzhaften Mutter Gottes aber nicht einmal als Motiv in den Evangelien-Hss und Miniaturen um das J. 1000 vorkommt und überhaupt frühestens in das 13. Jahrh. zu versetzen sein dürfte.

Daß man im 20. Jahrh. noch den alten Ladenhüter wieder neu auflegen kann, wonach Papst Gregor d. Gr. die Hss des Cicero und Livius habe verbrennen lassen, ist mir schwer begreiflich. Pasolini bringt dies über sich (S. 110 f.). Sein Urteil für diese Leistung möge er von Gregorovius (Gesch. d. Stadt Rom II, 97) entgegennehmen. Unrichtig ist auch, was P. über die Einführung des Festes Mariä Lichtmeß durch Gregor d. Gr. behauptet. Vgl. dagegen Grisar, Gesch. Roms u. der Päpste I, 455; Kellner Heortologie S. 117. Falsch ist ferner die Behauptung S. 104, daß Gregor bei der feierlichen Bittprozession der sog. *Litania septiformis* v. J. 590 „*non ancora eletto papa, ma facente le funzioni di vescovo*“ gewesen sei. Denn bereits hatten sich die Stimmen des römischen Klerus und Volkes auf Gregor, den Abt von St. An-

dreas, vereinigt, um ihn auf den erledigten päpstlichen Stuhl zu berufen, nur zögerte der Erwählte noch, die Wahlhandlung anzunehmen. Dergleichen schiefe Urteile ließen sich aus dem Buche eine ganze Anzahl anführen.

Richtig hat wohl der Verf. S. 416 ff. „la miseria e la beneficenza“ im heutigen Rom geschildert. Über die unterschiedlose Verteilung von Almosen an den römischen Klosterpforten kann man allerdings verschiedener Meinung sein. Aber darin S. 420 „una delle cause di immoralità per la popolazione romana“ zu sehen und die wahren tieferliegenden Gründe mit Stillschweigen zu übergehen, ist nicht das Zeichen historischer Objektivität.

Förmliche Verwahrung muß schließlich eingelegt werden gegen offenkundige Fälschungen, welche sich in dem Buche an verschiedenen Stellen finden. Ich will den Verf. dafür nicht verantwortlich machen, wohl aber für die Oberflächlichkeit, mit der er seinen Gewährsmännern nachgeschrieben hat.

S. 56 Anm. 1 heißt es: „Non abbiamo bisogno più di alcuna scienza dopo Cristo“ (dice Tertulliano) „ne di alcuna prova dopo il Vangelo; chi crede non desidera altro innanzi, in generale, l'ignoranza è buona, perchè così non si impara a conoscere ciò che è sconveniente.“ Credo quia absurdum. Daran reiht sich die bewegliche Klage Pasolinis: *Dunque freno, immobilità al pensiero! Questo fu il principio dominante per secoli e secoli.* Der Verf. gibt den Fundort dieser aus dem Zusammenhang gerissenen Stelle Tertullians nicht an. Sie findet sich *De praescript. haeret. c. 7* und lautet in Wirklichkeit: „*Nobis curiositate opus non est post Christum Jesum nec inquisitione post evangelium. Cum credimus, nihil desideramus ultra credere. Hoc enim prius credimus, non esse quod ultra credere debeamus.*“

S. 102 wird als Beweis für die Barbarei, welche zur Zeit Gregors d. Gr. in Rom herrschte, die Unkenntnis der griechischen Sprache angeführt. „*Strano è che quest' uomo (d. Papst Gregor) non sappia di Greco, e più ancora che vivendo a Roma non riesca a trovare chi sappia tradurgli le epistole greche. Tale è lo stato della cultura.*“ Erhärtet wird diese Behauptung durch einen Satz aus einem Briefe Gregors an den alexandrinischen Patriarchen Eulogius mit folgendem Wortlaut: „*Vi avvertiamo inoltre che qui lottiamo con la grave difficoltà di trovare interpreti.*“ Natürlich wird eine nähere Angabe, wo diese Stelle in den 14 Büchern der Briefsammlung Gregors zu finden ist, für überflüssig gehalten. Sie kommt *lib. 10 indict. 3 ep. 39 (Migne SL 77, 1099)* vor, und sie allein schon hätte den Verf., von anderen Instanzen gegen seine unrichtige Behauptung hier abgesehen, davor bewahren müssen, sich in solchen Expektorationen zu ergehen. Denn die Stelle ist genau da abgebrochen, wo sie zum Gegenbeweis für die Ausführungen P.s wird. Vollständig lautet sie: „*Indicamus praeterea quia gravem hic difficultatem interpretum patimur. Dum enim non sunt qui sensum de sensu expriment, sed transferre semper verborum proprietatem volunt, omnem dictorum sensum confundunt. Unde agitur ut ea quae translata fuerint, nisi cum gravi labore intelligere nullo modo valeamus.*“ Nach dem ganzen Zusammenhang aber handelt es sich hier nicht um die Übersetzung von „Briefen“, sondern von wissenschaftlichen Traktaten.

S. 215 ist zu lesen: „*Figliuolo (ha scritto a Filippo re di Francia) „sappi che tu sei soggetto a Noi nelle cose spirituali e nelle temporali, e che Noi reputiamo eretici coloro che dicono il contrario.“* Diese Stelle, welche P. ohne Quellenangabe zitiert, ist genommen aus der gefälschten Bulle *Deum time*, welche jeder nur halbwegs ernst zu nehmende Historiker als ein Machwerk der Kreaturen Philipp des Schönen kennt. P. war es vorbehalten, diese Fälschung wiederum einmal als echten Erlaß des Papstes Bonifaz VIII aufmarschieren zu lassen. Aber noch mehr! Diese Fälschung tritt uns hier nochmals gefälscht entgegen. Denn die ganze angebliche Bulle ist in einen Satz zusammengezogen, ohne daß der Wegfall von verschiedenen Satzteilen in üblicher Weise gekennzeichnet wäre. Es ist also hier das Menschenmögliche an Verdrehung der historischen Wahrheit geleistet.

Und diesem Buch widmet die *Rassegna Nazionale* (16. Juni 1904 S. 695 ff.) unter der Überschrift *Un libro geniale* eine eigene Abhandlung. Nach den vorausgehenden Darlegungen beurteile man diese Lobeshymne auf ihren Wert, die S. 701 in den Schlußakkord ausklingt: „*Questo libro fa amare e pensare, pregio raro e più vero dei libri.*“

Sarà perciò ricercato e letto da tutti gli uomini di buona volontà, che ne trarranno quell' intimo e severo conforto, che non sanno nè possono dare i libri e i libercoli gonfi de' nuovissimi ostentati artifici, vano trastullo di scrittori e lettori vanissimi; nebbia fastidiosa, anzichè luce vivificante nel campo delle lettere e degli studi.“

Freiburg i. Br.

Peter Anton Kirsch.

Demski, Augustin, Papst Nikolaus III. Eine Monographie. [Kirchengeschichtliche Studien hrsg. von Knöpfler, Schrörs, Sdralek. VI Bd., 1. u. 2. Heft.] Münster, H. Schöningh, 1903 (XII, 364 S. gr. 8°). M. 8,40.

Nikolaus III regierte nicht ganz drei Jahre, 1277 bis 1280, nicht lange genug, um seinem Schaffen auf politischem Gebiete dauernden Bestand zu geben, aber doch lange genug, um sich den Ruhm eines groß angelegten Papstes und Staatsmannes zu verdienen. Aus dem damals in jugendlich kraftvoller Entfaltung begriffenen Hause der Orsini hervorgegangen, steigt er wie ein geborener Herrscher auf den Stuhl Petri und ergreift das Steuerruder mit einer Sicherheit, aus der man erkennt, daß der Gewählte auch während seines langen vorangegangenen Kardinalates von 33 Jahren ein scharfer Beobachter der Zeitereignisse gewesen ist, wenn auch aus dieser Zeit nur einzelne größere Züge von ihm bekannt sind. So hören wir, daß Johann Gaetani Orsini — der Beiname Gaetani wird wohl ebensosehr auf den gleichnamigen Großvater wie auf die Mutter Parna Gaetani zurückzuführen sein — i. J. 1258 von Ludwig dem Hl. als ein zu Frankreich hinneigender Kardinal angesehen wurde und daß drei Jahre später er es war, auf dessen Vorschlag Urban IV, seit langem der erste französische Papst, aus dem Konklave hervorging. Auch an der Wahl des gleichfalls französischen Clemens IV (1265—1268) wird der Kardinal wohl nicht ohne Anteil gewesen sein. Diese Hinnäheigung zu Frankreich kann gewiß zu einer Zeit nicht auffallen, in welcher alle Welt noch unter dem Eindrucke des erbitterten Kampfes der Staufer gegen Kirche und Papsttum stand und in welcher Frankreich einen König wie Ludwig den Hl. hatte. Aber ebensowenig kann es befremden, daß die Erfahrungen, die man seit 1266 in Italien mit Karl von Anjou machte, bei unserem Kardinal eine vollständige Wendung nach der anderen Seite hervorriefen und ihn mit Papst Gregor X weit mehr Hoffnung auf den neuen römischen König in Deutschland, auf Rudolf von Habsburg setzen ließen. Jedenfalls ist die Politik, die Nikolaus III vom ersten Augenblicke seines Pontifikates einschlug, so klar durchdacht und folgerichtig, daß kein Anlaß zu der Annahme vorliegt, der Papst habe sich durch persönliche Abneigung gegen Karl von Anjou leiten oder beeinflussen lassen. Denn nachdem seine Vorgänger, durch die trübe Lage Italiens und der Kirche veranlaßt, der rücksichtslos zugreifenden Natur Karls viel weiteren Spielraum verstattet hatten, als der anfänglich beobachteten Vorsicht entsprach: was war natürlicher, als daß Nikolaus III durch Karls Entfernung von der römischen Senatur und von der Reichsvikarie in Tuscan den König von Sizilien in seine Schranken zurückwies und durch Herstellung der Reichsgewalt in Mittel- und Oberitalien zugleich in ganz Italien das richtige Gleichgewicht wieder zu begründen suchte! Aber diesen doppelten Verzicht machte er dem König dadurch

weniger empfindlich, daß er ihm seine Angelegenheiten in der Provence und Forcalquier bestens regeln half, daß er ferner das Arelat als Reichslehen an das Haus Anjou zu bringen strebte, daß er sich endlich mit bestem Erfolge um ein freundliches Verhältnis zwischen Karl und Rudolf von Habsburg bemühte, alles sichere Beweise dafür, daß bei Nikolaus III nur Grundsätze gesunder Politik, keine kleinlichen Rücksichten zur Geltung kamen.

Diese gesunde, von der Sachlage selbst gebotene Politik bewies Nikolaus III auch in anderen Dingen. Die Frage, ob dem Reiche oder der Kirche in der Provinz Romagna die Oberherrschaft zustehe, war von den letzten kurzen Pontifikaten ungelöst an Nikolaus III übergegangen; Nikolaus löste sie rasch und diplomatisch genau zu Gunsten der Kirche und in vollstem Frieden mit Rudolf und den Reichsfürsten, wenn es auch im wesentlichen viel späteren Päpsten vorbehalten blieb, den rechtlichen Besitz in einen tatsächlichen umzuwandeln. Denn die mit großem Fleiße angestellten Bemühungen, in den Städten der Romagna, namentlich in Bologna, die Parteien zu versöhnen und das Übergewicht einzelner Familien zu brechen, schlugen auf diesem unruhigen Boden nach anfänglichen schönen Erfolgen bald in das Gegenteil um; sie beweisen aber gleich der ähnlichen Tätigkeit in Florenz, Genua, Siena und in vielen anderen Städten, wie klar Nikolaus III die Notwendigkeit erkannte, den leidenschaftlichen Parteikämpfen zwischen Guelfen und Ghibellinen in Italien ein Ende zu machen. Besonders angenehm berührt die freundliche Beziehung zum Reiche, die nach der Wahl des Habsburgers bereits durch Papst Gregor X wieder eingeleitet war und durch Nikolaus III mit großem Geschick gefördert wurde. Die traurige Zeit des Interregnums hatte mancherlei zum Teil recht unklare Vorschläge zu Tage gefördert, die bald auf Ersatz des Wahlrechtes in Deutschland durch Erbrecht, Umwandlung des Kaisertums in ein deutsches Königtum, bald auf Stärkung der Papstgewalt dem Reiche gegenüber oder auf alle diese Absichten zugleich hinausliefen, Ideen, die vom Verf. mehrfach als aggressive Tendenzen gegen das Reich bezeichnet werden, wohl etwas zu allgemein oder zu scharf, da denselben doch auch die Absicht zu Grunde lag, das Reich vor der Wiederkehr eines Interregnums zu schützen. In scharfsinnigen Untersuchungen haben nun neuere Forscher wie Busson und Rodenberg nachzuweisen gesucht, wesentlich auf Grund einer durch Ptolemäus von Lucca aus ungenannten Quellen überlieferten Nachricht, Nikolaus III habe erstlich an Verwirklichung des sog. Vierstaatenprojektes gearbeitet, d. h. Deutschland als Erbreich auf seine eigentlichen Grenzen beschränken und daneben in Arelat und Italien zwei oder drei selbständige Königreiche ins Leben rufen wollen, wobei in Italien das Papsttum als Vormacht gedacht war. Diese Hypothese ist nun wohl durch Demski vollständig zerstört und durch den mit glücklichem Scharfsinn geführten Nachweis aus der Welt geschafft, daß Nikolaus weder an eine Verfassungsänderung im Reiche noch an Schmälerung des Reichsgebietes oder der Kaisergewalt gedacht hat, sondern zu jeder Zeit gern bereit war, dem neugewählten Habsburger den Weg nach Rom zur Kaiserkrönung und damit auch zur Sicherung der Nachfolge in seinem Hause durch Wahl eines seiner Söhne zum römischen König zu ebnen. Im Gegenteil, eben durch die Kaiserkrönung

und was damit zusammenhing, glaubte und wünschte der Papst die wertvollen Zugeständnisse und Ergebnissbeweise Rudolfs zu vergelten, was freilich an verschiedenen Klippen scheiterte, aber sicher zu dem staatsmännischen Weitblick des Papstes weit besser paßt als jener Vierstaatenplan, der nur dazu hätte dienen können, die noch lange nicht beruhigten Wellen der Parteikämpfe wieder aufzuwühlen.

Andere Abschnitte des Buches betreffen die Unionsverhandlungen mit den Griechen, das Eingreifen des Papstes zur Ordnung der Verhältnisse in Ungarn, besonders auch dessen Bemühungen um einen neuen Kreuzzug, die freilich nicht viel über die Erhebung des von Gregor X angeordneten Zehnten hinaus kamen, weil bei Königen und Fürsten die Kreuzzugs-idee fast in demselben Maße zurückging, in welchem sich ihr Bestreben steigerte, die Erträgnisse der Zehnten ihren dynastischen Zwecken dienstbar zu machen. Auch in der inneren Regierung der Kirche, in der Pflege des Gottesdienstes und rechter Disziplin, in der Sorge um gute und schnelle Besetzung der Bistümer, Entsendung von Missionaren in das Innere Asiens usw. war Nikolaus III durchaus nicht müßig, wenn man auch die Wahrnehmung nicht unterdrücken kann, daß während seines kurzen Pontifikates die Fragen der Staatskunst stark im Vordergrund standen. Die schweren Anklagen auf Nepotismus, die von Dante und neuerdings von Gregorovius gegen Nikolaus III erhoben wurden, führt Demski auf ein ganz geringes Maaß zurück, indem er nachweist, daß die Verleihung von Ämtern und Würden, die der erste Orsinipapst den Gliedern seiner Familie zuwandte, weder an sich übertrieben, noch in ihren Folgen nachteilig gewesen sei.

Aus vorstehendem wird man leicht erkennen können, wie reichhaltig der Stoff ist, den D. in dieser Monographie verarbeitet hat, und wie sehr Papst Nikolaus III eine solche verdiente. Anlage und Durchführung verraten den exakten und geduldrigen Forscher, der an seiner Aufgabe wächst und der bei aller Wertschätzung der Persönlichkeit des Papstes nie die maßvolle Ruhe des Urteils vermissen läßt. Namentlich für die hohe staatsmännische Begabung des Papstes beweist Verfasser ein hervorragendes Verständnis; auch die bald verwandte, bald gegensätzliche Stellung desselben inmitten seiner Vorgänger und Nachfolger kommt klar zum Ausdruck. Im einzelnen wäre wohl dieses und jenes zu erinnern; auf S. 57 ist die Darstellung der Oberherrschaftsverhältnisse in Exarchat und Ravenna wohl etwas zu summarisch gehalten; S. 96 steht „des Papstes Enkel“ statt Neffe; der Ablauf von 10 Tagen auf S. 271 steht in keinem Verhältnis zu den vorgeschriebenen Bedingungen. Daß der Kardinal Latinus Malabranca, Nepote des Papstes, auf S. 325 den Namen Latinus Frangipani erhält, wird wohl auf Verwechslung beruhen. Unter der herangezogenen Litteratur hätte wohl auch Reumonts Geschichte der Stadt Rom eine Stelle finden können, z. B. bei Beleuchtung der Bautätigkeit des Papstes. Viel mehr befremdet es, daß die Publikation von G. Palmieri: *Introit ed esiti di Papa Niccolò III (Roma 1889)* dem Verf. vollständig entgangen zu sein scheint. Dagegen hat D. das Werk von Gay, *Les registres de Nicolas III*, das seit 1898 über den ersten Faszikel nicht hinausgekommen ist, durch eigene Studien im vatikanischen Archiv trefflich ergänzt. Das Buch macht seinem Verfasser und

der Sammlung der Kirchengeschichtlichen Studien alle Ehre.

Rom.

St. Ehses.

Schrohe, Dr. H., Geschichte des Reichklaraklosters in Mainz. Nach ungedruckten und unbenutzten Quellen dargestellt. Mainz, Kirchheim & Co., 1904 (111 S. 8°). M. 1,50.

In Mainz bestand seit dem 13. Jahrh. ein Kloster von der Regel St. Francisci, des Clarissenordens, welches wegen seines ansehnlichen Besitzes „Reichklara“ hieß im Gegensatz zu dem Armeklarakloster an der Judenwacht, welches letzteres von Almosen lebte. Über dieses Jungfrauenkloster gibt uns der durch verschiedene geschichtliche Arbeiten sehr verdiente Verfasser eine nach den angegebenen Quellen sorgfältig gearbeitete Monographie. Sie beleuchtet zunächst den Ursprung und die Schicksale des Klosters selbst, es spiegelt sich aber auch darin ein gutes Stück des kirchlichen Lebens der Stadt ab, insofern als z. B. die Patriziergeschlechter sehr stark vertreten sind teils als solche, deren fromme Töchter hier den Schleier nahmen, teils als Hauptwohltäter des Hauses. Später sehen wir in gleicher Weise mehr den rheinischen Adel vertreten und noch später die Bürgerfamilien.

Die Monographie kann aber mehr als lokalgeschichtlichen Wert beanspruchen, so wegen der Beziehung des Klosters zu der gräflich nassauischen Familie. Frau Adelheidis, Gräfin von Nassau, wurde „hier auf dem Kirchhof unter den Bogen in dem Habit der hiesigen Schwestern St. Clara begraben“. Diese Adelheid ist die Mutter des Königs Adolf, der selbst ein Wohltäter des Hauses ist. Der feierlichen Beisetzung der Mutter wohnte der König Rudolf von Habsburg bei. König Adolf stiftete in dem Jahre, wo er den Tod finden sollte, 1298, bei Wiesbaden ein Clarakloster, das von dem Mainzer Kloster aus bevölkert wurde und Clarenthal hieß. Beider Klöster Wohltäter waren Herzog Heinrich v. Österreich und seine Gattin Elisabeth. Ein zweites Adelsgeschlecht, welches zu den besonderen Gönnern gehörte, waren die Katzenellenbogen. Als Diether IV von Katzenellenbogen gelegentlich der Vermählung Friedrichs des Schönen mit der Königstochter von Aragonien im Ritterspiele fiel, wurde seine Leiche unter lautem Wehklagen der Baseler Frauen nach dem Rheine zu Schiffe gebracht, um zu Mainz bei St. Clara beigesetzt zu werden. Sein Grabstein befindet sich jetzt im Museum zu Wiesbaden.

So bietet Sch.s Arbeit noch manche interessante Einzelheit, deren wir hier nicht näher gedenken können; es ist ein reiches Bild, welches vor unsere Augen tritt. Hoffentlich wird es nicht das letzte sein, das wir von dem Verf. erwarten dürfen.

Kl.-Winternheim.

F. Falk.

S. Alphonsi Mariae De Ligorio, Ecclesiae Doctoris, Opera Dogmatica. Ex italico sermone in latinum transtulit ad antiquas editiones castigavit notisque auxit Aloysius Walter, Congr. Ss. Redemptoris. 2 voll. Romae, Typis Philippi Cuggiani, 1903 (XIX, 717; XXVI, 793 S. gr. 4°). M. 20.

Diese *Opera Dogmatica* sind eine Sammlung von 9 größeren und kleineren selbständigen Abhandlungen, welche der h. Kirchenlehrer in den Jahren 1756–1776 in italienischer Sprache veröffentlicht hat. Der erste Band

enthält deren 5, nämlich: 1) gegen die Materialisten und Deisten, 2) über die Evidenz des Glaubens (*de signis credibilitatis*), 3) über die Wahrheit des Glaubens, 4) eine Verteidigung des päpstlichen Primates, 5) ein dogmatisches Werk gegen die pseudoreformierten Häretiker. Die ersten zwei kurzen Traktate (1756 u. 1762) finden sich wiederholt und weiter ausgeführt in dem dritten, einer Apologetik des Christentums und der Kirche, welche der Heilige für das gläubige katholische Volk Italiens schrieb (1767), damit es die aus den transalpinischen Provinzen eingebrungenen Irrtümer des Materialismus, Deismus und Protestantismus zurückweise und sich fernerhin am Besitze seines Glaubens erfreue. Den vierten kurzen Traktat richtete Alfons speziell gegen Febronius, schrieb ihn lateinisch und gab ihn unter dem Namen Honorius de Honoris heraus (1768). Das „Dogmatische Werk“ (1769) ist ein gedrängter Kommentar zu den dogmatischen Dekreten und Kanones des Tridentinums, insbesondere für die studierende Jugend berechnet. Der Verfasser hat dabei stets Sarpis Konzilsgeschichte im Auge, um gegen dessen Tadelsucht Stellung zu nehmen. Zugleich werden viele einschlägige Fragen der Scholastik behandelt. An die Erklärung der Sitzung *de justificatione* schließt er eine besondere Disputation über die verschiedenen Theorien von der *gratia efficax* und gibt seine Meinung dahin ab, daß ein jeder Mensch die *gratia sufficiens* d. h. die Gnade zur Erfüllung leichter Gebote erhalte und mit dieser Gnade wirklich beten und mittelst des Gebetes die *gratia efficax* erwerben könne. Als Anhang zu diesem Traktate gibt Alfons eine Disputation über den Gehorsam, welchen der Katholik den Definitionen des Tridentinums und der Kirche überhaupt schulde.

Die ersten 500 Seiten des zweiten Bandes werden von der „Geschichte und Widerlegung der Häresien“ oder dem „Triumph der Kirche“ (1772) ausgefüllt. In der ersten Hälfte bringt Alfons den Inhalt und geschichtlichen Verlauf aller irgendwelche bedeutenden Häresien von Simon Magus bis Michael de Molinos zur Darstellung, wobei er sich hauptsächlich an Baronius, Fleury, Natalis anlehnt; im zweiten Teil folgt die Beweisführung für die Wahrheit der von jenen Häresien geleugneten katholischen Dogmen, und schließlich die Widerlegung der Irrtümer Berruyers. Den Sieg der Kirche über alle Häresien erkennt Alfons als einen Beweis für die Göttlichkeit ihrer Stiftung. Eine siebente, ganz kurze Abhandlung, Erwägungen über die Wahrheit der göttlichen Offenbarung (1773), widerlegt den der Kirche gemachten Vorwurf, sie stehe dem Glücke der Menschheit im Wege. Darauf folgen 9 Dissertationen über die ewigen Wahrheiten (1776), eine Eschatologie, zum großen Teil ein Referat der diesbezüglichen Anschauungen des h. Thomas. Den Schluß des Werkes bildet die Abhandlung über das Gebet (1759), die Alfons als die nützlichste aller seiner Schriften bezeichnet. Dogmatischen Charakter hat dieselbe insofern, als die Gnadenlehre ausgiebig zur Verwertung kommt, und besonders das jansenistische System über die *delectatio victrix* berücksichtigt wird. Als Anhang finden wir 2 kleine, von Alfons selbst nicht veröffentlichte Dissertationen, über die christliche Hoffnung, und über die Prädestination Christi.

Die *Opera dogmatica* repräsentieren keine Dogmatik, enthalten aber so ziemlich das gesamte von der mittel-

alterlichen und nachtridentinischen Scholastik überlieferte apologetische und dogmatische Material in einer vom praktischen Gesichtspunkte geleiteten Zusammenstellung. Eine Einheitlichkeit besteht in diesem Werke insofern, als das Ganze eine Apologie der katholischen Religion und Kirche darstellt. Diese Absicht des h. Verfassers vermag auch jetzt noch ihr Ziel zu erreichen, wenn auch dem heutigen denkenden Glaubensgeiste manche Gründe und Anschauungen des Heiligen nicht mehr genügen, z. B. das Herausquellen von Manna aus den Gebeinen des h. Nikolaus und das Flüssigwerden des Blutes des h. Johannes des Täufers und des h. Januarius als perennierende Wunder, oder die mittelalterlichen Wundererscheinungen an den eucharistischen Gestalten, die Lokalisierung von Fegfeuer und Hölle in das Innere der Erde, die eigentliche Materialität und Körperlichkeit des jenseitigen Straffeuers, der Wille der Verdammten, ewig zu existieren, um Gott immer haszen zu können!

Die Klarheit und Wärme des h. Verfassers haben sich auch dem Übersetzer mitgeteilt. Letzterer hat sich ein Anrecht auf großen Dank auch dadurch verdient, daß er den italienischen Text durch Einsicht in die von Alfons selbst noch korrigierten Auflagen einer sorgfältigen Kritik unterzogen, die ungemein zahlreichen Zitate verifiziert, den Text mit fortlaufenden Randnoten versehen, und in gelegentlichen Fußnoten Zitate ergänzt und Unklarheiten gehoben, ein Inhalts- und ein alphabetisches Sachregister beigegeben hat. Die Ausstattung des Buches ist sehr gut.

Münster i. W.

Fr. Renz.

Herzog, Joh., Der Begriff der Bekehrung im Lichte der h. Schrift, der Kirchengeschichte und der Forderungen des heutigen Lebens. Gießen, Ricker, 1903 (VIII, 120 S. gr. 8^o). M. 2.

„Der Begriff der Bekehrung ist in einer Zeit regen Suchens und Schaffens auf dem Gebiete des innern Lebens wie des praktischen Christentums begreiflicherweise in den Vordergrund des Interesses getreten. Das Prädikat ‚bekehrt‘ und ‚unbekehrt‘ ist unbemerkt zu einem Schibboleth geworden, mit dem man operiert als mit einem exakten Begriff, der eine unzweideutige Sache bezeichnen soll.“ Als man nun auf der Eisenacher Konferenz (26.—28. Mai 1902) nach der Notwendigkeit der ‚Bekehrung‘ fragte, „stellte sich heraus, daß der Begriff und das Wesen der ‚Bekehrung‘ selbst noch kontrovers sei und zur Klarheit erst herausgearbeitet werden müsse“ (S. 8). Der Verf. wollte nun an der Hand der Bibel und mit Hilfe des reichen Anschauungsmaterials, das die Kirchengeschichte in ihren „Zeugen der christlichen Wahrheit“ darbietet, „die Grundzüge des Begriffs feststellen“, „aus der Fülle der Typen und Paradigmen die gemeinsamen und einheitlichen Hauptmerkmale herausstellen“ und das Resultat für die Verkündigung des Evangeliums im Hinblick auf die Forderungen der Gegenwart nutzbar machen.

Trotz des sichtlich darauf verwendeten Fleißes ist ihm dies schlecht gelungen; denn man wird sich aus der Schrift nicht klar, was der Verf. unter ‚Bekehrung‘ versteht; nirgends eine bestimmte und scharfe Definition. Sie erscheint als „das höhere sittliche Leben der Persönlichkeit gegenüber dem natürlichen“ (S. 1), als „Wieder-

geburt“ (1 u. ö.), als „Übertritt aus religiösen Wahnvorstellungen in die Wahrheit“ und als „Überwindung des selbstischen und Befreiung des gebundenen Willens durch die Erfassung des höchsten Gutes“ (2), als Wendung des Gottfernen zu Gott hin (9), als Hinauswachsen über die rein natürlichen und sinnlichen selbstischen Triebe (16), als „Entzauberung“ (55), als „allmähliche Geburt eines neuen Menschen im alten“ (84). Als *terminus a quo* der Bekehrung hat zu gelten „die Gottlosigkeit im Sinne der Gottesferne, des selbstischen Lebens, der Grund- und Generalünde der Menschheit, an der die Besten und die Schlimmsten partizipieren“, als „*terminus ad quem* die Gottesgemeinschaft, das Leben in und aus Gott“ (84 f.); diese „Bekehrung“ verläuft „nicht nach der Formel der Entwicklung, sondern der Neuschöpfung; in der Statik und Dynamik des geistlichen Lebens ist der göttliche Exponent die maßgebende Größe“ (2). Andere als diese und ähnliche, positiv und negativ wenig abgegrenzten „Grundzüge des Begriffes“ Bekehrung lassen sich in der Schrift kaum finden. Außer der Unbestimmtheit, Abgeblaßtheit und Neuheit muß daran auch der Mangel an spezifisch christlichem Gepräge und Sinn für das Übernatürliche besonders auffallen. Dem vagen Begriff der Bekehrung entspricht die seltsame Auswahl ihrer „Typen und Paradigmen“: Abraham, David, Schächer, Paulus, Augustin, Franz v. Assisi, Luther, Francke, Wesley u. a. Ernsthaft und wiederholt werden Paulus und Luther nicht etwa bloß verglichen, sondern völlig gleichgestellt als übereinkommend in demselben Weg und Ziel (50) und in jener höheren Stufe der Bekehrung zu dem lebendigen Gott, dem Vater Jesu Christi, welche die volle Wiedergeburt des Menschen bedeutet“ (91).

Charakteristisch für den Begriff „Bekehrung“ sind die Bemerkungen über das Mangelhafte der Bekehrung des h. Augustin und Franziskus; Augustin kann „nicht als Normaltypus für den Verlauf, geschweige den Ertrag einer christlichen Bekehrung gelten“ (Gründe S. 45); Franziskus, obwohl gleich „einem erratischen Block aus dem Urgebirge in den sumpfigen, öden Niederungen“ seiner Zeit und Welt und Kirche, weist doch ein ethisches und intellektuelles Manko auf, das schuld war daran, daß in ihm der Heilige über den Reformator siegte und daß er hinter Petrus Waldes und den Waldensern zurückblieb (48).

Es hätte nach solchem Urteil gar nicht mehr der ausdrücklichen Erklärung des Verf. bedurft, daß es ohne Bruch mit der kirchlichen Autorität eine wahre „Bekehrung“ nicht gibt, und daß „für eine völlige Bekehrung zu Gott im System des Katholizismus kein Raum ist“ (3), — ein *testimonium paupertatis* wohl nur für den Begriff der „völligen Bekehrung“, nicht für den Katholizismus.

Freising.

M. Buchberger.

Elbel, Theologia Moralis. Novis curis edidit P. F. Irenaeus Bierbaum. Volumen primum. Paderbornae, Typographia Bonifaciana, 1904 (XIV, 914 S. gr. 8^o). M. 7,50.

Elbel ist unstreitig einer der bedeutendsten Moralisten seiner Zeit. Dies wurde auch von bewährten neueren Fachmännern wiederholt ausgesprochen (vgl. die Einleitung). Doch muß dieses Lob relativ verstanden werden. Als wissenschaftliche Einführung in die Moral-

theologie wäre das Werk mangelhaft, als Kasuistik ist es namentlich in den Ausführungen über die religiösen Pflichten im strengen Sinne des Wortes von Wert. Es kann als Nachschlagebuch bestens empfohlen werden. Der Herausgeber hat in dankenswerter Weise, auf neuere Entscheidungen des Apostolischen Stuhles gestützt, manche Fragen anders gelöst als der gefeierte Autor. Manche Punkte aber, die der Natur der Sache nach unter Berücksichtigung der modernen Zeitverhältnisse, der Gewohnheit usw. eine wesentlich andere Behandlung erfordern als zur Zeit Elbels, sind zu wenig modifiziert worden. Man vergleiche z. B. p. 297 qu. 2 u. a. Ein verständiger Leser wird auch ohne äußere Anhaltspunkte den bloß historischen Wert solcher Lösungen erkennen, allein sie könnten auch namentlich bei Andersdenkenden leicht zu Mißverständnissen Anlaß geben.

Mainz.

Ph. Kneib.

Wyatt, E. G. P., St. Gregory and the Gregorian Music.
Published for the Plainsong and Mediaeval Music Society.
London, 1904 (40 p. 8°).

Die kleine, wie alle Publikationen der englischen Choralgesellschaft prachtvoll ausgestattete Schrift bildet eine Gabe zum Gregoriusfeste, das die katholische Welt in diesem Jahre gefeiert hat. Die *Introduction* gibt eine Biographie des großen Papstes, in welcher, wie billig, seine Verdienste um England besonders hervorgehoben werden. Der Hauptteil der Schrift (p. 11—30) behandelt die Gregorianische Tradition. Hier sind die Argumente Morins, Frères, der *Paléographie musicale* und meiner »Einführung« (2. Aufl. I. Teil) geschickt zusammengefaßt und die Überlieferung, die Gregor die Organisation des Kirchengesanges zuschreibt, gerechtfertigt. Das wichtige Zeugnis des Beda Venerabilis, der an zwei Stellen die kirchengesanglichen Arbeiten Gregors ausdrücklich erwähnt, und auf welches ich zum ersten Male in der »Gregorianischen Rundschau« 1904 Nr. 3 hinwies, ist in die Darstellung noch nicht aufgenommen worden. Beda erwähnt den „*Maban cantor, qui a successoribus discipulorum b. Papae Gregorii in Cantia fuerat cantandi sonos edoctus*“, und den Bischof Putta „*maxime modulandi in ecclesia more Romanorum, quem a discipulis b. Papae Gregorii didicerat, peritum*“ (Migne, *Patr. lat.* 95, Sp. 270 und 175). Eine Darlegung des Inhaltes der Reform Gregors und eine Würdigung der erhaltenen Abbildungen des Papstes schließen das Bändchen, dem noch eine Reihe gelungener Darstellungen aus den Manuskripten beigegeben sind.

Freiburg i. Schweiz.

Peter Wagner.

Kleinere Mitteilungen.

»**Keiters Katholischer Literaturkalender.** Hrsg. von Karl Hoeber, Oberlehrer und Redakteur. 7. Jahrgang. Mit 6 Porträts. Essen a. d. Ruhr, Fredebeul u. Koenen, 1905 (XIX, 384 S. 12°). Geb. M. 3,50.« — Der neue Herausgeber hat den Literaturkalender, dessen 6. Jahrgang 1902 erschienen ist, mit großem Eifer und gutem Erfolge zu vervollkommen gesucht. Zahlreiche neue Namen sind aufgenommen worden. Wenn der Zuwachs des Schriftstellerverzeichnisses trotzdem nur 2 Seiten beträgt, so ist dies dadurch zu erklären, daß alle diejenigen Autoren, deren Wohnort sich nicht ermitteln ließ, einfach gestrichen worden sind. Einige Mängel in den Angaben haben ihren Grund auch darin, daß ein Teil der Autoren dem Hrsg. „auch auf wiederholte Anfrage hin nicht geantwortet haben“.

Die sorgsame Benutzung unserer Literaturblätter und sonstiger Hilfsmittel hätte aber den Hrsg. noch auf manchen Namen aufmerksam machen können. Nach kurzem Suchen kann ich gegen 40 Autoren anführen, die übergangen sind, darunter mehr als 12 Universitätslehrer, deren Wohnort ohne Mühe sich feststellen läßt. Von Verstorbenen werden noch aufgeführt: Aichner, Nirschl, Wilmers. Große Inkonsistenz herrscht in der Anwendung des Zeichens † = Priester; in den meisten Fällen fehlt es. Statt Struadt lies Strnadt. — Indes diese Mängel können unserer Freude über den neuen Kalender und unserem Danke gegen den Hrsg. nur geringen Abbruch tun; das Buch verdient warme Empfehlung.

Aus den jüngsten Lieferungen, Heft 147/150, der »**Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche**« (Leipzig, Hinrichs, 180 Hefte zu je 1 M.) notieren wir folgende ausführlichere Artikel: Platon, Metropolit von Moskau (Dalton), Poiret (Cramer), Poissy, Religionsgespräch (Lachenmann), Pole (Benrath), Polemik (Tschackert), Polen, Reformation und Gegenreformation (Dalton), Polyglottenbibeln (Nestle), Polykarp (Bonwetsch), Polytheismus (Zöckler), Port-Royal (Lachenmann), Positivismus (Zöckler), Prädestination I Schriftlehre (Hoennicke) II Kirchenlehre (C. F. Karl Müller), Prämonstratenser (Grützmacher), Prediger Salomo (Kleinert), Predigt, Geschichte der christlichen (Schian); ferner außer der alphabetischen Ordnung: Pelagius und der pelagianische Streit (Loofs), Pietismus (Mirbt).

»**Rassegna Gregoriana** per gli Studi liturgici e pel canto sacro« (Roma, Desclée, Lefebvre e Ci.) — Schluß des Berichtes aus der vorigen Nr. Sp. 582 f.

Anno III (1904) Nr. 1—10: E. Wuescher-Becchi, *Santa Silvia madre di san Gregorio e le sue memorie* (60—69). Die Statue der h. Silvia von Nicolo Cordieri, einem Schüler Michelangelos, in der Kapelle der h. Silvia auf dem Mons Coelius ist nicht beeinflusst von dem ältesten (längst zerstörten), von Wuescher-Becchi rekonstruierten und col. 115 wiedergegebenen) Bilde Silvias, wie es Johannes Diaconus schildert; höchstens hat Cordieri ein jüngeres Bild, Gregor zwischen den beiden Eltern, gekannt, welches Bischof A. Rocca in S. Saba kopieren ließ. — G. Mercati, *Un libro dimenticato sulle lezioni del Breviario Romano (143—145)* weist auf ein Buch: *Ernesti Wirstenbrukii, S. Th. D., animadversiones criticae in Romani Breviarii lectiones, Anno 1777*, hin, in dem ebenso wie in unserer Zeit von Morin und Batiffol verschiedene Lektionen des Breviers als apokryph nachgewiesen werden. — P. Cagin, *L'oeuvre de Solesmes dans la Restauration du Chant grégorien (205—225)*. I. *Temps primitifs. Dom Guéranger*. II. 2. *Période. L'oeuvre de dom Pothier. Les Mélodies grégoriennes. Le „Liber Gradualis“. Le „Liber Antiphonarius“. Le Processional*. III. *L'oeuvre de dom Mocquereau. L'école pratique de Solesmes. La Paléographie musicale. L'école critique. Ses méthodes. Son atelier. Les nouvelles éditions*. — A. Mocquereau, *L'école grégorienne de Solesmes*. I. *Sa méthode critique (233—244)*. II. *Histoire d'un Neume: restitution archéologique; restitution esthétique (311—325)*. III. *L'évolution dans l'esthétique et la tradition grégoriennes (398—418)*. Conclusion: *Nécessité de s'en tenir aux anciens manuscrits (419—430)*. — W. H. Grattan Flood, *Intimate connection between Gregorian Chant and Irish Music (254—256)* weist auf die eifrige Pflege der heiligen Musik durch die irischen Mönche des 5.—9. Jahrh. und auf die auffallende Verwandtschaft der irischen und gregorianischen Modi hin. — P. Wagner, *Un piccolo trattato sul canto ecclesiastico in un manoscritto del secolo X—XI (481—84)* ediert zum ersten Male vollständig aus *Cod. lat. Pal. 235* — geschrieben in einem zu St. Gallen gehörigen deutschen Gebiet — einen der ältesten und kostbarsten Traktate über den Kirchengesang.

Freiburg i. Br.

G. Pfeilschifter.

Veröffentlichungen der Gutenberg-Gesellschaft, Mainz.

Diese rasch erblühte Gesellschaft gibt soeben ihren Mitgliedern als dritte Jahrespublikation einen vornehm ausgestatteten Quartanten von 51 Seiten Text und 11 Tafeln Licht- und Farbendruck. Der Text enthält 1. das Fragment vom „Weltgericht“, von Prof. Dr. E. Schröder in Göttingen nach der philologischen Seite, von Dr. Zedler in Wiesbaden nach der typographischen und zeitlichen Stellung, von H. Wallau nach der technischen Seite bearbeitet; 2. den *Canon Missae* vom J. 1458 (vornehmer Schöfferdruck) aus der *Bibliotheca Bodleiana* zu Oxford, in liturgischer Beziehung behandelt von Dr. Falk, typographisch

und druckästhetisch von H. Wallau. Der Band macht der Gesellschaft alle Ehre.

Der Historische Verein für das Großherzogtum Hessen gibt seinen Mitgliedern eine Festschrift in stolzer Ausführung unter dem Titel: »**Philipp der Großmütige**. Beiträge zur Geschichte seines Lebens und seiner Zeit. Kommiss.-Verlag der N. G. Elwert'schen Universitätsbuchhandlung, Marburg i. H., 1904 (609 S. 4^o m. Illustr.).« Inhalt (im Auszug): Der Reuterhandel zwischen Mainz und Hessen 1518, von Oberlehrer Herrmann; die Beschwerden der Bauern in der oberen Grafschaft Katzenelnbogen 1525, von Lindt; Zur Jugendzeit Philipps, von Schenk von Schweinsberg; ein gleichzeitiger Bericht über den Fußfall und die Verhaftung, von Preuschen; der Weinbrennersche Handel 1547, von Schädel; Studienreform 1560; sozialistische und religiöse Volksbewegungen in hessischen Städten 1525—26, von Haupt; Doppelte, von Vogt; Judenpolitik, von Salfeld; Pasquinos Schreiben an Ph., Rom, 12. Okt. 1547.

»**Evangelisch-Lutherischer Symbol-Katechismus**. Ein geschichtlicher Unterricht fürs Volk über die Symbole oder Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Von Theodor **Hanssen**, evang.-luth. Pastor in Sterling, Nebraska. 2. revid. Aufl. Zwickau i. S., Joh. Hermann, 1904 (IV, 60 S. kl. 8^o). M. 0,30.« Dies Schriftchen ist für einen katholischen Theologen insofern von Interesse, als er daraus ersehen kann, mit welcher Zähigkeit die ganz strengen Lutheraner, die sog. Missourianer, an den alten lutherischen Bekenntnisschriften festhalten. In Fragen und Antworten gibt H. vom streng lutherischen Standpunkt aus einen faßlichen Unterricht über Entstehung, Inhalt und Bedeutung der lutherischen Bekenntnisschriften. Wo sich der Verf. auf das historische Gebiet begibt, hält er sich nicht frei von irrigem Behauptungen. Daß er die katholische Kirche als „Sekte“ bezeichnet, im Papste „den Mensch der Sünde, den Sohn des Verderbens“ sieht usw., wird uns weniger wundern, wenn wir hören, daß er die Protestanten, welche von den lutherischen Bekenntnisschriften abweichen, kaum milder beurteilt. Klagt er doch über „greuliche Ketzereien, welche in unserer Kirche jetzt mündlich und schriftlich gelehrt werden“, über „listige, verschlagene Ketzler“, die auf protestantischen Kanzeln „allerlei grundstürzende und seelengefährliche Irrlehren“ verkünden. Merkwürdig ist es allerdings, daß ein Mann, der sich über die Unfehlbarkeit des Papstes ereifert, in den lutherischen Bekenntnisschriften einen papierernen Papst aufstellt und den protestantischen Predigern zur Pflicht macht, von diesen Bekenntnisschriften „gar nicht, weder in der Lehre noch in dem Ausdruck abzuweichen“. N. Paulus.

P. Julius **Müllendorf** S. J. gibt seiner bisher 12 Bändchen umfassenden Sammlung »**Sursum corda! Entwürfe zu Betrachtungen** nach der Methode des h. Ignatius v. Loyola« mit dem vorliegenden (13.) »**Schlußbändchen**. 25 nachträgliche Betrachtungen. Inhaltsverzeichnisse« (Innsbruck, Rauch, 1904. XII, 258 S. 8^o. M. 1,80.) eine sehr willkommene Ergänzung. Außer vier Betrachtungen über Jesu Unterredungen mit Nikodemus und mit der Samaritanerin sowie über die Lehre Jesu von der Heiligung des Sabbats und von der vollkommenen Nachfolge enthält dieser Band Betrachtungen über verschiedene Feste des Kirchenjahres. Eingehende Indices zu sämtlichen Bänden (S. 219—258) erleichtern den Gebrauch des Werkes. Eine solide theologisch-wissenschaftliche Unterlage, gesunde Aszetik, scharfe Abgrenzung des Stoffes für die einzelnen Betrachtungen und klare Disposition sind die Hauptvorteile, die das Büchlein auszeichnen und es herzlicher Anerkennung wert machen.

»**Die heilige Kommunion das kostbarste Geschenk des Herzens Jesu**. Belehrung und Gebete. Von P. Franz **Hattler** S. J. 2. vermehrte Aufl. Innsbruck, Rauch, 1904 (V, 343 S. 8^o). M. 1,80.« — Der Verf., dessen reiche schriftstellerische Tätigkeit seit beinahe 40 Jahren fast ausschließlich der Verbreitung und Vertiefung der Herz-Jesu-Andacht gewidmet ist, sucht in diesem Schriftchen die innige Beziehung dieser Andacht zu der h. Kommunion darzustellen und zu zeigen, wie die h. Kommunion „uns erst recht die Innigkeit, Kraft und Hingabe der Liebe des göttlichen Erlöser-Herzens enthüllt“. Er beschreibt die Beweggründe zur Einsetzung der h. Kommunion, ihre Wirkungen, das Verhalten der Gläubigen, die Freuden und Leiden des Herzens Jesu, die erste, die öftere, die seltene, die unwürdige, die geistliche Kommunion usw. Das Büchlein ist geeignet, recht segensreich zu wirken. Es ist in herzlichem und eindring-

lichem Tone geschrieben, volkstümlich im besten Sinne des Wortes. Nur selten streift es ans Triviale, wie in der Überschrift zu dem Kapitel über die unwürdige Kommunion: „Eine Räubergeschichte, unglaublich, aber leider nur zu wahr“ (S. 228). Auch die reklamehafte Aufschrift des Vorwortes: „Im Auftrage des heiligen Vaters“ ist nicht nach unserem Geschmack.

Personalien. Es wurden ernannt: Der a. o. Prof. Dr. Joseph Sickenberger in München zum o. Prof. der Patrologie und christlichen Archäologie in Würzburg; der a. o. Prof. Dr. Alois Musil in Olmütz zum o. Prof. der alttestamentlichen Exegese daselbst; der Subregens im Priesterseminar zu Regensburg Dr. Martin Leitner zum a. o. Prof. für Kirchenrecht in Passau.

Bücher- und Zeitschriftenschau.*)

Biblische Theologie.

- Fossey, C., Manuel d'assyriologie. T. I. Paris, Leroux, 1904 (XIV, 472 p. avec 3 plans et 1 carte 8^o).
- Vigouroux, F., La Sainte Bible polyglotte. Ancien Testament. T. 5: l'Écclesiastique; Isaïe; Jérémie; les Lamentations; Baruch. Paris, Roger et Chernoviz, 1904 (VII, 893 p. 8^o).
- Biblia sacra Vulgatae editionis. Ab artificibus hisce temporibus vigentibus ornata. (In 25 Lfgn.). 1. Lfg. Mainz, Kirchheim, 1904 (S. 1—40 m. 4 Heliograv.). M. 14.
- Gibson, E. C. S., Messages from Old Testament. London, Gardner & D., 1904 (296 p. 8^o). 3 s. 6 d.
- Selby, T. G., God of the Patriarchs. Studies in the Early Scriptures of the Old Testament. London, Marshall, 1904 (298 p. 8^o). 3 s. 6 d.
- Boissonnot, H., La Femme dans l'Ancien Testament. Tours, Mame (319 p. fol. avec grav.).
- Segond, L., La conquête de Canaan d'après les documents bibliques (Rev. de Théol. et des quest. relig. 1904 juill., p. 350—366).
- Fries, Das philosophische Gespräch von Hiob bis Platon. Tübingen, Mohr, 1904 (VIII, 125 S. gr. 8^o). M. 2,80.
- Barnes, W. E., Peshitta Psalter. According to the West Syrian Text. Ed. with Apparatus Criticus. London, Clay, 1904 (288 p. 4^o). 12 s.
- Wolter, M., Psallite sapienter. Psallieret weise! Erklärung der Psalmen im Geiste des betracht. Gebets u. der Liturgie. 3. Aufl. (In 5 Bdn. od. 40 Lfgn.). 1. Lfg. Freiburg, Herder, 1904 (XX u. S. 1—64 gr. 8^o). M. 0,90.
- Zapletal, V., Die Metrik des Buches Koheleth. Freiburg (Schweiz), Universitäts-Buchh., 1904 (20 S. 8^o). M. 0,60.
- Haupt, P., Koheleth od. Weltschmerz in der Bibel. Verdeutscht u. erklärt. Leipzig, Hinrichs, 1905 (VIII, 36 S. 8^o). M. 1,20.
- König, E., Die chronologisch-christologische Hauptstelle im Danielbuche (N. Kirchl. Z. 1904, 12, S. 974—987).
- Nösgen, Die Religionsgeschichte u. das N. T. (Ebd. S. 923—955).
- Hühn, E., Hilfsbuch zum Verständnis der Bibel. 3. Heft. Das N. Test. nach Inhalt u. Entstehung. Tübingen, Mohr, 1904 (IV, 176 S. kl. 8^o). M. 1.
- Scholz, Christus in seinem Verhalten zu den Zwölfen ein Vorbild in der Seelsorge (N. Kirchl. Z. 1904, 12, S. 956—973).
- Boyer, P., Vie de Jésus-Christ, d'après les documents contemporains. Paris, Vic et Amat, 1904 (XII, 562 p. 18^o).
- Hoffmann, R. A., Das Selbstbewußtsein Jesu nach den drei ersten Evangelien. Vortrag. Königsberg, Beyer, 1904 (29 S. gr. 8^o). M. 0,60.
- Moe, O., Jesu vidnesbyrd om sig selv som Guds son. Christiania, Grondahl (203 p. 8^o). Kr. 3.
- Smith, J., Magnetism of Christ. Study of Our Lords Missionary Methods. London, Hodder, 1904 (344 p. 8^o). 6 s.
- Loisy, A., Beelzeboul (Rev. d'hist. et de litt. rel. 1904, 5, p. 434—466).
- Koetsveld, C. E. van, Das apostolische Evangelium. Aus dem Holl. übers. v. O. Kohlschmidt. Leipzig, Jansa, 1904 (IV, 166 S. 8^o). M. 4.
- Thomas, W. H. G., Apostle Peter. Outline Studies in his Life, Character, Writing. London, Rel. Tract. Soc., 1904 (304 p. 8^o). 3 s. 6 d.

*) Für die Bücher- und Zeitschriftenschau wirken die Herren Domvikar Brüning-Münster, Prof. Clementi-Rom, Kaplan Francken-Berlin, Abbé Gaudel-Paris mit.

- Sicard, St. Marie Madeleine — La Tradition et la critique — Les Traditions grecques (Rev. du Monde Cath. 1904 juill. 15, p. 200—220; août 15, p. 468—485; sept. 1, p. 599—616).
- Lechler, K. v., Die biblische Lehre vom h. Geiste. III. Praktische Verwertung. Gütersloh, Bertelsmann, 1904 (VIII, 290 S. gr. 8°). M. 4,60.
- Rose, V., Evangile selon s. Matthieu. Traduction et Commentaire. Paris, Bloud, 1904 (XXXIV, 235 p. avec cartes 16°).
- , Evangile selon s. Marc. Traduction et Commentaire. Ebd. 1904 (XXXII, 175 p. et cartes 16°).
- Lightfoot, J. B., Notes on Epistles of St. Paul. From Unpublished Correspondence. London, Macmillan, 1904, 8°. 12 s.
- Henkel, K., Der 2. Brief des Apostelfürsten Petrus, geprüft auf seine Echtheit. [Bibl. Studien IX, 5]. Freiburg, Herder, 1904 (IX, 89 S. gr. 8°). M. 2,40.
- Freer, A., Inner Jerusalem. Illus. London, Constable, 1904 (404 p. 8°). 12 s. 6 d.

Historische Theologie.

- Decharme, P., La Critique des traditions religieuses chez les Grecs, des origines au temps de Plutarque. Paris, Picard, 1904 (XIV, 518 p. 8°).
- Fahz, L., De poetarum Romanorum doctrina magica quaestiones selectae. [Religionsgesch. Versuche u. Vorarbeiten II, 3]. Gießen, Ricker, 1904 (64 S. gr. 8°). M. 1,60.
- Theologischer Jahresbericht. Hrsg. v. G. Krüger u. W. Köhler. 23. Bd. enth. die Litteratur d. J. 1903. 4. Abt. Kirchengeschichte. Bearb. v. Preuschen, Clemen, Koch, Köhler, Arnold, Werner, Issel, Krüger. Berlin, Schwetschke, 1904 (X, S. 321—776 Lex. 8°). M. 18,20.
- Grimont, F., Les Premiers Siècles du christianisme. Tours, Mame (304 p. 8°).
- Resch, A., Der Paulinismus u. die Logia Jesu in ihrem gegenseitigen Verhältnis untersucht. [Texte u. Untersuchungen. N. F. XII]. Leipzig, Hinrichs, 1904 (VIII, 656 S. gr. 8°).
- Hoffmann, J., Die h. Kommunion im Glauben u. Leben der christl. Vergangenheit. [Glauben u. Wissen 2]. München, Volksschriften Verl. 1904 (141 S. kl. 8°). M. 0,30.
- Schneller, L., Bis zur Sahara. Welt- u. kirchengeschichtl. Streifzüge durch Nordafrika. Leipzig, Wallmann in Komm., 1905 (III, 207 S. m. Abbildgn. gr. 8°). M. 3,60.
- Preuschen, E., Zwei gnostische Hymnen, ausgelegt. Mit Text u. Übersetzung. Gießen, Ricker, 1904 (80 S. gr. 8°). M. 3.
- Bertani, C., Vita e martirio di s. Policarpo. Monza, tip. Annoni, 1904 (150 p. 16°).
- Burger, F., Minucius Felix u. Seneca. München, Beck, 1904 (65 S. 8°). M. 1,50.
- Nau, F., Le concile apostolique dans Origène (Bull. crit. 1904 p. 435—438).
- Marankidakis, D., Λογιανὸς ὁ Σαμοσαεὺς ὡς πολέμιος τοῦ χριστιανισμοῦ (Néa Σιών 1904, 2, p. 135—149).
- Schmid, J., Die Osterfestberechnung auf den britischen Inseln vom Anfang des 4. bis zum Ende des 8. Jahrh. Regensburg, Manz, 1904 (VIII, 95 S. gr. 4°). M. 2.
- Ter-Minassiantz, E., Die armenische Kirche in ihren Beziehungen zu den syrischen Kirchen bis zum Ende des 13. Jahrh. [Texte u. Untersuchungen. N. F. XI, 4]. Leipzig, Hinrichs, 1904 (XII, 212 S. gr. 8°). M. 7,50.
- Mahler, E., The Subject of Easter at the Councils of Nice and of Antioch (cont.) (Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. 1904 june, p. 197—206).
- Lietzmann, H., Apollinaris v. Laodicea u. seine Schule. Texte u. Untersuchungen I. Tübingen, Mohr, 1904 (XVI, 323 S. gr. 8°). M. 9.
- Michaud, E., Ecclésiologie de St. Grégoire de Nazianze (Rev. internat. de Théol. 1904 oct.-déc., p. 557—573).
- Uhlhorn, G., Kämpfe u. Siege des Christentums in der germanischen Welt. 2. Aufl. Stuttgart, Gundert, 1905 (352 S. 8°). M. 3.
- English Monasteries. From Saxon Days to their Dissolution. London, Palmer, 1904 (124 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Gaucher, S., Jérôme et l'inspiration des livres deutero-canoniques (Science cath. 1904 juill., p. 703—727).
- Rottmanner, O., Augustinus als Exeget (Bibl. Z. 1904, 4, S. 398/9).
- Trench, R. C., Die Erklärung der Bergpredigt aus den Schriften des h. Augustinus. Deutsch v. E. Roller. Neukirchen, Erziehungsverein, 1904 (XI, 152 S. gr. 8°). M. 2.
- Nardelli, E., Il determinismo nella filosofia di s. Agostino. Torino, Paravia, 1905 (X, 216 p. 16°). L. 3.
- Turmel, J., La controverse sémi-pélagienne. I. Saint-Augustin et la controverse sémi-pélagienne (Rev. d'hist. et de litt. relig. 1904, 5, p. 418—433).
- Baudrillart, A., Saint Paulin, évêque de Nole (353—431). Paris, Lecoffre, 1905 (VII, 198 p. 18°). Fr. 2.
- Kraatz, W., Koptische Akten zum ephesinischen Konzil vom J. 431. Übersetzung u. Untersuchungen. [Texte u. Untersuchungen. N. F. XI, 2]. Leipzig, Hinrichs, 1904 (VII, 220 S. gr. 8°). M. 7.
- Schermann, Th., Die Geschichte der dogmatischen Florilegien vom 5.—8. Jahrh. [Dass. XIII, 1]. Ebd. 1904 (VI, 104 S. gr. 8°). M. 3,50.
- Schwalm, Les Controverses des Pères Grecs sur la science du Christ. II (Rev. Thomiste 1904 juill.-août, p. 257—297).
- Omout, H., Manuscrit des oeuvres de S. Denys l'Aréopagite, envoyé de Constantinople à Louis le Débonnaire en 827. Paris, Leroux, 1904 (11 p. et fac-similé 8°).
- Houdas, O., L'Islamisme. Paris, Dujarric, 1904 (VIII, 289 p. 18°). Fr. 3,50.
- Ermoni, V., Saint Jean Damascène. Paris, Bloud, 1904 (335 p. 16°).
- Parmentier, L., Note sur deux mss d'Euthymios Zigabenos conservés à la Bibliothèque de Patmos: Mél. P. Fredericq, (Brüssel, Lamartin, 1904) p. 21—27.
- Duchesne, L., Les Premiers Temps de l'Etat pontifical. 2^e éd. Paris, Fontemoing, 1904 (VII, 421 p. 18°).
- Ubaldo, Les Premiers temps de l'Etat pontifical (Etudes francisc. 1904 nov., p. 465—477).
- Rady, J., Geschichte der kath. Kirche in Hessen vom h. Bonifatius bis zu deren Aufhebung durch Philipp den Großmütigen (722—1526). Hrsg. v. J. M. Raich. Mainz, Mainzer Verlagsanstalt, 1904 (XI, 834 S. gr. 8°). M. 9,50.
- Leclère, L., A propos du couronnement de l'an 800: Mélanges P. Fredericq (Brüssel, Lamartine, 1904) p. 181—188.
- Sägmüller, J. B., Die Ehe Heinrichs II des Heiligen mit Kunigunde (Theol. Quartalschr. 1905, 1, S. 78—95).
- Pullè, L., Dalle crociate ad oggi: rassegna degli ordini militari, ospitalieri, religiosi e di cavalleria di tutto il mondo, 1048-1904. Milano, Bassani, 1905 (XII, 322 p. 8°). L. 10.
- Klein, E., Der h. Benno, Bischof v. Meissen. Sein Leben und seine Zeit. München, Lentner, 1904 (184 u. XV S. m. 1 Taf. gr. 8°). M. 2.
- Caspar, E., Roger II (1101—1154) u. die Gründung der normannisch-sicilischen Monarchie. Innsbruck, Wagner, 1904 (XIX, 652 S. gr. 8°). M. 25.
- Sägmüller, E., Eine Dispens päpstlicher Legaten zur Verehlichung eines Siebenjährigen mit einer Dreijährigen im J. 1160 (Theol. Quartalschr. 1904, 4, S. 556—575).
- P. Grégoire, Hégel et S. Bonaventure (Etudes francisc. 1904 août, p. 143—149).
- Tarducci, F., Vita di s. Francesco d' Assisi. Mantova, Mondovi, 1904 (XX, 433 p. 8°). L. 4,50.
- Bierbaum, A., Der h. Franziskus v. Assisi u. die Gottesmutter. Paderborn, Junfermann, 1904 (107 S. 8°). M. 1,20.
- Morel, Le Saint Suaire de Saint-Corneille de Compiègne. Compiègne, impr. du Progrès de l'Oise, 1904 (112 p. 8°).
- Querubín de Carcagente, Apología y elogio del v. doctor sutil y mariano P. Juan Duns Escoto. 3. ed. Valencia, Lopez, 1904 (XLI, 493 p. 4°). Pes. 5,50.
- Albe, E., Autour de Jean XXII. Le Cardinal de Montfauvé de Castelnau-Montrastier. Cahors, Soc. d'impr. cadurcienne, 1904 (24 p. 8°).
- Maura y Gelabert, J., El optimismo del b. Raimundo Lulio. Barcelona, Giró, 1904 (52 p. 8°).
- Laak, L. van, Kloster Kamp. Seine Entwicklung bis zum Anfang des XIV. Jahrh. Diss. Rheinberg (Rheinl.), Küpper, 1904 (57 S. 8°). M. 1,50.
- Willems Az, L., De ketter Willem van Hildernissem en diens verhouding tot Bloemardinne: Mélanges P. Fredericq (Brüssel, Lamartine, 1904) p. 259—266.
- Buschbell, G., u. a., Eine Festgabe, enth. vornehmlich vor-reformatorische Forschungen, für H. Finke. Münster, Aschendorff, 1904 (XVI, 556 S. m. 3 Taf. gr. 8°). M. 12.
- Brecht, W., Die Verfasser der *Epistolae obscurorum virorum*. Straßburg, Trübner, 1904 (XXV, 383 S. gr. 8°). M. 10.
- Monumenta Ignatiana. Series IV: Scripta de S. Ignatio de Loyola. Tom. I fasc. 1—5. Madrid, Rodeles, 1905 (840 p. 8°).

- De Uriarte, J. E., Catálogo razonado de obras anónimas y seudónimas de autores de la Compañía de Jesús, pertenecientes a la antigua asistencia española. T. I. Madrid, Rivadeneyra, 1904 (XXXII, 527 p. Fol.). *Pes.* 10,50.
- Hausrath, A., Luthers Leben. 2. Bd. Berlin, Grote, 1904 (504 S. gr. 8°). M. 7.
- Meinertz, M., Luther u. der Jakobusbrief (Straßb. Diözesanbl. 1904 Nov., S. 335—341).
- Werner, J., Der erste antinomistische Streit (N. Kirchl. Z. 1904, 10 u. 11, S. 801—824. 860—873).
- Schulthess-Rechberg, G. v., Heinr. Bullinger, der Nachfolger Zwinglis. [Schriften des Vereins f. Reformationsgesch. 82]. Halle, Niemeyer in Komm., 1904 (III, 104 S. gr. 8°). M. 1,20.
- Diener-Wyss, H., Calvin. Ein aktengetreues Lebensbild. Zürich, Füßli, 1904 (VIII, 138 p. 8°).
- Perels, E., Ein erhaltener Brief aus der verschollenen Fuldaer Briefsammlung (N. Arch. 30, 1, 1904, S. 145—147).
- Plummer, A., English Church History. From death of Archbishop Parker to death of Charles I. 4 Lectures. London, Clark, 1904 (192 p. 8°). 3 s.
- Albers, P., Geschiedenis van het herstel der hierarchie in de Nederlanden. T. II. Nimwegen, Malmberg, 1904 (VII, 694 p. 8°).
- Dürnwächter, A., Christoph Gewold. Ein Beitrag zur Gelehrtengeschichte der Gegenreformation u. zur Geschichte des Kampfes um die pfälz. Kur. [Studien u. Darstellungen aus dem Gebiete d. Gesch. IV, 1]. Freiburg, Herder, 1904 (VIII, 134 S. gr. 8°). M. 2,60.
- Hubert, E., Une enquête sur les affaires religieuses dans les Pays-Bas espagnols au XVII^e s.: Mélanges P. Fredericq (Brüssel, Lamartine, 1904) p. 329—337.
- Croulbois, J., L'intrigue romaine de la Compagnie du Saint-Sacrement I (Rev. d'hist. et de litt. relig. 1904, 5, p. 401—417).
- Koch, A., Neue Dokumente zu dem Thyrsus-Gonzalez-Streit (Theol. Quartalschr. 1905, 1, S. 95—111).
- Gachar, P., Le Conseil royal et les protestants en 1698 (*fin*) (Rev. hist. 1904, 2, p. 225—241).
- Roelandts, L., Bossuet et Fénelon. Leur querelle au sujet du quietisme. La question des procédés réciproques (Nouv. Rev. théol. 1904, 11, p. 573—583).
- Delplanque, A., Comment Bossuet traitait une âme. Paris, Sœur-Charruey, 1904 (32 p. 8°).
- Abraham a Santa Clara. Auswahl aus seinen Schriften, hrsg. v. R. Zoozmann. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer, 1904 (VI, 215 S. 8°). Geb. M. 2,50.
- Loevinson, E., Sulle condizioni religiose della diocesi d' Aiaccio al principio del secolo 18 (Mél. d'arch. et d'hist. 1904, 2/3, p. 205—217).
- Steinwald, E., Beiträge zur Geschichte der deutschen evang. Gemeinde zu Smyrna von 1759—1904. Berlin, Vaterland. Verlagsanstalt, 1904 (97 S. m. Abbildgn. 8°). M. 1.
- Le Wedff, S., Alphonse est-il probabiliste? (Rev. Thomiste 1904 mai-juin, p. 129—150; sept.-oct., p. 477—485).
- Chiuso, T., La chiesa in Piemonte dal 1797 ai giorni nostri. Vol. V. Torino, tip. Arneodo, 1904, 8°.
- Ludwig, A. F., Weihbischof Zirkel v. Würzburg in seiner Stellung zur theol. Aufklärung u. zur kirchl. Restauration. 1. Bd. Paderborn, Schöningh, 1904 (X, 377 S. gr. 8°). M. 8.
- Chastonay, P. de, Entwicklung der deutsch-protestant. Theologie im letzten Jahrhundert. [Aus: „Pastor bonus“]. Trier, Paulinus-Druckerei, 1904 (16 S. gr. 8°). M. 0,40.
- Rinieri, I., Il principe di Canino, Napoleone, i Napoleonidi e Pio VII nel tempo dei „cento giorni“ (Civ. catt. 1904 nov. 5, p. 277—299).
- Clemen, C., Schleiermachers Glaubenslehre in ihrer Bedeutung f. Vergangenheit u. Zukunft. Gießen, Ricker, 1905 (XI, 132 S. gr. 8°). M. 3.
- Giraud, V., Chateaubriand. Etudes littéraires. Paris, Hachette, 1904 (XIX, 324 p. 16). *Fr.* 3,50.
- Kotliarskij, A., Lamennais u. der neue Katholizismus [russisch]. Moskau 1904 (IX, 627 p. 8°).
- Mario Jessie, W., Garibaldi e i suoi tempi. Milano, Treves, 1905 (VIII, 391 p. 4°). L. 6.
- Gröger, F. X., Niklasdorf im Bielatale. Ein Beitrag zur Kirchen- u. Kulturgeschichte des Bez. Freiwaldau in Österreich-Schlesien (Diözese Breslau). 1. Bd. Niklasdorf (Troppau, Buchholz), 1904 (VIII, 176 S. m. 1 Tab. 8°). M. 2.
- L'Hôte, E., Etudes historiques sur le diocèse de Saint-Dié. Nos séminaires vosgiens. Saint-Dié, impr. Cuny (223 p. 8°).
- Grillnberger, O., Die Catalogi abbatiarum ordinis Cisterciensis. Nachträge zu Dr. L. Janauscheks Originum Cisterciensium tom. I. I. Die Gruppe B 1 u. P. Wien, Hölder, 1904 (74 S. Lex. 8°). M. 1,25.
- Klimesch, J. M., Urkunden- u. Regestenbuch des ehemaligen Klarissinnen-Klosters in Krummau. Prag, Calve in Komm., 1904 (XX, 528 S. gr. 8°). M. 8.

Systematische Theologie.

- Lilly, W. S., Studies in Religion and Literature. London, Chapman, 1904 (336 p. 8°). 12 s. 6 d.
- Prellwitz, G., Der religiöse Mensch u. die moderne Geistesentwicklung. 7 Vorträge. Berlin, Schwetschke, 1905 (VII, 147 S. gr. 8°). M. 3.
- Peabody, F. G., Die Religion eines Gebildeten. Übersetzt v. E. Müllenhoff. Gießen, Ricker, 1905 (80 S. 8°). M. 1,50.
- Lüdemann, H., Gott ist tot; es lebe der neue Gott od. die germanisch-kathol. Kirche. Wilhelmshaven, Lüdemann, 1904 (102 S. 8°). M. 1.
- Lipsius, F. R., Kritik der theologischen Erkenntnis. Berlin, Schwetschke, 1904 (VII, 212 S. gr. 8°). M. 5,50.
- Lehmann-Hohenberg, Naturwissenschaft u. Bibel. Beiträge zur Weiterbildg. der Religion, e. naturwissenschaftl. Antwort auf das Glaubensbekenntnis Kaiser Wilhelms II. Jena, Costenoble, 1904 (VI, 160 S. gr. 8°). M. 2.
- Otto, R., Naturalistische u. religiöse Weltansicht. (Lebensfragen, Schriften u. Reden, hrsg. v. H. Weinl). Tübingen, Mohr, 1904 (VIII, 296 S. 8°). M. 3.
- Muck, P., Was ist Wahrheit? Lösung von Glaubenszweifeln. 2. Aufl. Münster, Alphonsus-Buchh., 1904 (VIII, 235 S. kl. 8°). M. 1,70.
- de Hartog, A. H., Eenige Opmerkingen aangaande de Kennisleer (Th. Studien 1904 p. 265—284).
- Fornel de la Laurencie, de, Métaphysique (Ontologie; Cosmologie). Paris, Delagrave (144 p. 18°).
- Baur, L., Die methodische Behandlung des Substanzproblems bei Thomas v. Aquin u. Kant (Theol. Quartalschr. 1905, 1, S. 37—78).
- Zigon, F., Zur Lehre des h. Thomas von Wesenheit u. Sein (Jahrb. f. Philos. u. spek. Theol. 1904, 2, S. 193—229).
- Josephus a Leonissa, Die geschaffenen Geister u. das Übel (Ebd. S. 176—193).
- Folghera, Le Miracle d'après S. Thomas d'Aquin (Rev. Thomiste 1904 juill.-août, p. 318—338).
- Gardeil, La documentation de S. Thomas. Réponse à M. Turmel (Ebd. 1904 mai-juin, p. 207—211; sept.-oct., p. 486—493).
- Dankler, M., Aus dem Seelenleben der Tiere (Natur u. Off. 1904, 10, S. 599—610).
- Schlincker, R., La Vie et l'Etre vivant. Paris, Bloud, 1905 (64 p. 16°). *Fr.* 0,60.
- Hoppe, E., Geist u. Körper (N. Kirchl. Z. 1904, 11 u. 12, S. 874—906. 907—922).
- Reischle, M., Kant u. die Theologie der Gegenwart (Z. f. Theol. u. Kirche 1904, 5, S. 357—388).
- Kaftan, J., Zur Dogmatik. 7 Abhandlungen aus der „Z. f. Theol. u. Kirche“. Tübingen, Mohr, 1904 (III, 337 S. gr. 8°). M. 4.
- Kaftan, Th., Taugt das evangelisch-lutherische Bekenntnis für das 20. Jahrh.? Schleswig, Bergas, 1904 (32 S. 8°). M. 0,50.
- Grützmacher, R. H., Studien zur systematischen Theologie. 1. Die Quelle und das Prinzip der theol. Ethik im christl. Charakter. (98 S.). M. 1,60. — 2. Hauptprobleme der gegenwärtigen Dogmatik. Die Forderung e. modernen positiven Theologie. (III, 111 S.). M. 1,80. Leipzig, Deichert, 1905, gr. 8°.
- Stange, C., Theologische Aufsätze. Ebd. 1905 (V 132 S. gr. 8°). M. 2,50.
- , Was ist schriftgemäß? Vortrag. Leipzig, Dieterich, 1904 (24 S. gr. 8°). M. 0,60.
- Steinmann, Th., Die lebendige Persönlichkeit Gottes, seine Immanenz u. Transcendenz als religiöses Erlebnis (Z. f. Theol. u. Kirche 1904, 5, S. 389—461).
- Schwartzkopff, P., Gott in uns u. Gott außer uns. Eine Existenzfrage f. die religiöse Gewißheit. Halle, Mühlmann, 1905 (56 S. 8°). M. 1.
- Rabus, L., Vom Wirken u. Wohnen des göttl. Geistes in der Menschenseele (N. Kirchl. Z. 1904, 10 u. 11, S. 768—786. 825—859).
- Gore, Ch., Lux Mundi. Series of Studies in Religion of the Incarnation. London, Murray, 1904 (436 p. 8°). 2 s. 6 d.

- Babut, C. E., De la notion biblique et de la notion symbolo-fidéiste de la foi justificante (Rev. de Théol. et des quest. relig. 1904 juill., p. 293—320).
- Ragg, L., Aspects of the Atonement. Atoning sacrifice illus. from various Sacrificial types of Old Test., and from successive stages of Christian Thought. London, Rivingtons, 1904 (646 p. 8°). 2 s. 6 d.
- Hemmerle, P., Der Weise v. Nazareth od. Was ist Christus? Eine Antwort auf die sozialdemokratischen Angriffe gegen die Gottheit Jesu Christi. Frankfurt a. M., Kreuer, 1904 (IV, 160 S. 8°). M. 1,50.
- Peabody, F. G., Der Charakter Jesu Christi. Übers. v. E. Müllenhoff. Gießen, Ricker, 1905 (31 S. 8°). M. 0,60.
- Walker, W. L., Teaching of Christ in its Present Appeal. London, Clarke, 1904 (250 p. 8°). 2 s.
- Cudlip, P. H., Eucharistic Glory of the Incarnation. London, Mowbray, 1904 (108 p. 8°). 1 s. 6 d.
- Bortolan, D., Gesù Cristo. Vicenza, Galla, 1904 (XXVIII, 602 p. 8°). L. 6.
- Selzle, L., Kann ein denkender Mensch noch an die Gottheit Christi glauben? [Glauben u. Wissen 3]. München, Volksschriften-Verl., 1904 (142 S. kl. 8°). M. 0,30.
- Wehrle, J., Le Christ et la Conscience Catholique (Quinzaine 1904 août 16, p. 422—447).
- Capitaine, W., Jesus v. Nazareth. Eine Prüfung seiner Gottheit. Regensburg, Manz, 1905 (VIII, 192 S. gr. 8°). M. 2,40.
- Schanz, Geschichte u. Dogma (Theol. Quartalschr. 1905, 1, S. 1—36).
- Gouget, H., La Sainte Trinité et les doctrines antitrinitaires. 2 vol. Paris, Bloud, 1905 (64 p. le vol. 16°).
- Brogie, de, Le Surnaturel. Avec préfaces et notes par A. Largent. 2 vol. Paris, Bloud, 1905 (64 p. le vol. 16°).
- Quiérix, L'anthropomorphisme (Science cath. 1904 sept., p. 857—883; oct., p. 973—1007).
- Vignon, E., Sainte Marie. Paris, Bouasse jeune, 1904 (191 p. 16°).
- Roche, L'Ave Maria, commenté et illustré. Paris, Desclée, 1904 (108 p. 16°).
- Winkler, P., Der Unbefleckten Bild u. Verehrung in der katholischen Kirche. Vorträge. Paderborn, Schöningh, 1904 (VI, 276 S. 8°). M. 2,20.
- Kösters, L., Maria, die unbefleckt Empfangene. Geschichtliche Darstellung. Regensburg, Manz, 1905 (VIII, 274 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Kröß, A., Die Lehre von der Unbefl. Empfängnis auf dem Konzil von Trient (Z. f. kath. Theol. 1904, 4, S. 758—766).
- Špaldák, A., Die Stellung der griechisch-russischen Kirche zur Lehre von der Unbefl. Empfängnis (Ebd. S. 767—774).
- Noyon, A., Les Origines de la fête de l'Immaculée Conception en Occident (Xe, XIe et XIIe siècles). Paris, impr. Dumoulin, 1904 (31 p. 8°).
- Schweykart, A. J., Die Verehrung der unbefleckten Empfängnis Mariä in der Geschichte der Kirche. 32 Vorträge. Graz, Moser, 1905 (VII, 259 S. 8°). M. 2,40.
- Mariotti, C., L'Immaculée Conception di Maria ed i francescani. Quaracchi, Coll. di s. Bonaventura, 1904 (XVI, 772 p. 8°).
- Pauwels, P., Les franciscains et l'Immaculée Conception. Malines, Godenne, 1904 (278 p. 8°). Fr. 1,50.
- Braun, E., Ein Verteidiger der Unbefl. Empfängnis aus dem 15. Jahrh. [Dom. Bollandus] (Pastor bonus 1904 Okt., S. 14—19).
- Lesêtre, H., L'Immaculée Conception et l'Eglise de Paris. Paris, Lethielleux, 1904 (263 p. 16°).
- Schmidner, A., Die Lehre der Immaculata Conceptio in einem Gebetbuche vom J. 1696 (Theol.-prakt. Quartalschr. 1904, 4, S. 796—799).
- Lucius, E., Die Anfänge des Heiligenkults in der christl. Kirche, hrsg. v. G. Anrich. Tübingen, Mohr, 1904 (XI, 326 S. Lex. 8°). M. 12.
- Lamarche, N., Le Problème de la prière. Paris, Fischbacher, 1904 (75 p. 16°).
- Bernard, T. D., Word and the Sacraments, and other papers illustrative of Present Questions on Church Ministry and Worship. London, Bemrose, 1904 (224 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Labat, J. V. de, Le Saint Sacrifice de la Messe. Paris, Amat (VIII, 150 p. 16°). Fr. 1,50.
- Kirsch, P. A., Die Beichte, ihr Recht und ihre Geschichte. [Glauben u. Wissen 1]. München, Volksschriften-Verl., 1904 (127 S. kl. 8°). M. 0,30.
- Bolland, G. J. P. J., De roomsche biecht in hare wording. Leyden, Adriani (92 p. 8°).
- Many, S., Praelectiones de sacra ordinatione. Paris, Letouzey et Ané, 1905 (VIII, 667 p. 8°). Fr. 10.
- Schmid, F., Das Fegfeuer nach kath. Lehre. Brixen, Preßvereins-Buchh., 1904 (VII, 214 S. 8°). M. 2,40.
- Kiefl, Herm. Schell u. die Ewigkeit der Höllestrafe. Eine Kritik der Darstellg. der Lehre Schells in Joh. Stüfflers Schrift: „Die Heiligkeit Gottes u. der ewige Tod“. [Aus: „Theol.-prakt. Monatsschr.“]. Passau, G. Kleiter, 1904 (25 S. gr. 8°). M. 0,50.
- Heinrich, J. B., Dogmatische Theologie. Fortgeführt durch C. Gutberlet. X. Bd. 2. Abt. Münster, Aschendorff, 1904 (VII, S. 363—953 gr. 8°). M. 9,25.
- Belot, G., Darla, A. etc., Etudes sur la philosophie morale au XIXe siècle. Paris, Alcan, 1904 (VI, 296 p. 8°).
- Cohen, H., System der Philosophie. 2. Tl. Ethik des reinen Willens. Berlin, Cassirer, 1904 (XVII, 641 S. Lex. 8°). M. 16.
- Offner, M., Willensfreiheit, Zurechnung u. Verantwortung. Begriffliche Untersuchungen aus dem Grenzgebiete v. Psychologie, Ethik u. Strafrecht. Leipzig, Barth, 1904 (IX, 104 S. gr. 8°). M. 3.
- Huber, A., Die Hemmnisse der Willensfreiheit. Münster, H. Schöningh, 1904 (XII, 355 S. gr. 8°). M. 4.
- Torres, G., Willensfreiheit u. wahre Freiheit. Mit e. Anhang Über den heut. Stand der Frage vom freien Willen. München, Reinhardt, 1904 (46 S. gr. 8°). M. 1.
- Wheeler, C. B., The ten commandments: A study in Practical Ethics (The Hibbert Journ. 1904 oct., p. 103—119).
- Hoffmann, A., Ethik u. Seelsorge (Protest. Monatsh. 1904, 9, S. 338—348).
- Herrmann, W., Ethik. 3. Aufl. Tübingen, Mohr, 1904 (XV, 216 S. gr. 8°). M. 3,60.
- Spielberg, O., Die moralische Weltordnung ohne Gott. Bamberg, Handels-Druckerei, 1904 (96 S. 8°). M. 1.
- Lemme, L., Christliche Ethik. 1. Bd. Gr.-Lichterfelde, Runge, 1905 (XVI, 640 S. gr. 8°). M. 11.
- Browne, T., Christian Morals. London, Clay, 1904, 4°. 21 s.
- Illingworth, J. R., Christian Character. Lectures on Elements of Christian Ethics. London, Macmillan, 1904 (214 p. 8°).
- Coe, G. A., Education in Religion and Morals. London, Revell, 1904 (434 p. 8°). 5 s.
- Bindi, E., Religione e morale. Firenze, libr. edit. Fiorentina, 1904 (XXII, 372 p. 16°). L. 2,50.
- Cartier, J., Revue critique de morale II (Rev. de Philos. 1904 oct., p. 436—464).
- Kneib, Ph., Die „Lohnsucht“ der christl. Moral. Ein Beitrag zur Apologie der christl. Sittenlehre. [Theol. Stud. 11]. Wien, Mayer, 1904 (VII, 66 S. gr. 8°). M. 1,20.
- Lodge, O., Sin (The Hibbert Journ. 1904 oct., p. 1—25).
- Timotheus, a Podio-Luperio, Theologia moralis universa. T. III. Pars specialis secunda, seu Pars sacramentalis. Paris, Beauchesne (683 p. 8°).
- Noldin, H., De matrimonio. Ad usum scholarum. Ed. V. Innsbruck, Rauch, 1904 (223 S. 8°). M. 1,50.
- , Summa theologiae moralis. Scholarum usui accomod. III. De sacramentis. Ed. V. Ebd. 1904 (796 S. 8°). M. 6,50.

Praktische Theologie.

- Aichner, S., Compendium iuris ecclesiastici. Ed. X. recogn. et emend. a Th. Friedle. Brixen, Weger, 1905 (IV, 889 u. 74 S. gr. 8°). M. 10.
- Conrat (Cohn), M., Die Lex romana canonice compta, römisches Recht im frühmittelalterl. Italien, in systemat. Darstellung. Amsterdam, Müller, 1904 (XVI, 144 S. Lex. 8°). M. 3,60.
- Bastien, P., Directoire canonique à l'usage des congrégations à vœux simples. Abbaye de Maredsous 1904 (XVIII, 444 p. 8°). Fr. 5.
- Brandi, S. M., La dotazione della S. Sede secondo la legge delle guarentige. Note giuridiche (Civ. catt. 1904 nov. 19, p. 385—401).
- Vassallo, P. A., Il papato e le guarentige, con lettera inedita di A. Saffi. Firenze, Nerbini, 1904 (30 p. 16°). L. 0,15.
- Hollweek, J., Staat u. Kirche. Vortrag. Augsburg, Huttler, 1904 (12 S. 4°). M. 0,10.
- Schindler, F. M., Die Stellung der theol. Fakultät im Organismus der Universität. Inaugurationsrede. Wien, Braumüller, 1904 (35 S. Lex. 8°). M. 0,70.
- Grauert, H., Der kath. Wettbewerb um die höhere Bildung u. die moderne Gesellschaft. Freiburg, Herder, 1904 (V, 33 S. 8°). M. 0,50.

- Ehrhard, Die Stellung der Katholiken im Kulturleben der Gegenwart. Vortrag. Metz, Müller, 1904 (20 S. 8°). M. 0,25.
- Cyr, Le Clergé et la presse. Paris, maison de la Bonne Presse, 1904 (48 p. 16°).
- Lederer, St., Eine sehr notwendige Reform auf dem Gebiet kath. Lehre u. Praxis. Augsburg, Lampart, 1905 (XXIX, 172 S. gr. 8°). M. 2,50.
- Bornemann, W., Römischer Priester u. evangelischer Pfarrer. Eine Skizze. Köln, Fulde, 1904 (25 S. gr. 8°). M. 0,50.
- Oort, A. J., Godsdienst of Religie? (Teol. Tijdschrift 1904 sept., p. 389—396).
- Cannegieter, De godsdienst in den mensch en de mensch in de godsdienst (Teylers Theol. Tijdschrift 1904, 4, p. 473—502).
- Rocholl, R., Wie kann die lutherische Kirche dem deutschen Volk erhalten werden? Vortrag. Leipzig, Deichert, 1905 (24 S. 8°). M. 0,50.
- Rietschel, G., Wie verhält sich die evangelische Kirche der sozialen Frage gegenüber? Rektoratsrede. Leipzig, A. Edelmann, 1904 (24 S. Lex. 8°). M. 0,75.
- Pourmarin, C., L'Action de la Providence sur la France et l'Angleterre, ou les Espérances chrétiennes de l'avenir. Paris, Amat, 1904 (XIX, 54 p. 8°).
- Haynes, E. S. P., Religious Persecution. Study in Political Psychology. London, Duckworth, 1904 (220 p. 8°). 3 s. 6 d.
- Ehrler, J. G. v., Kanzel-Reden. 2. Bd.: Das Kirchenjahr. 2. Jahrg. 3. Aufl. Freiburg, Herder, 1904 (VII, 775 S. gr. 8°). M. 8,80.
- Klaus, J. J., Volkstümliche Predigten f. alle Sonn- u. Festtage des Kirchenjahres u. die Fastenzeit. Ausgewählt u. aus dem Lat. neu bearb. v. F. Schmid. 1. u. 2. Bd. 2. Aufl. Ebd. 1904 (XIV, 557; VIII, 654 S. gr. 8°). M. 6,40; M. 7,20.
- Plattner, M., Marienpreis. Predigten f. die Muttergottesfeste. Graz, Moser, 1905 (XI, 491 S. gr. 8°). M. 4,50.
- Poncelet, A., Le légendier de Saint-Félix de Pavie imprimé en 1523 (Anal. Bolland. 1904, 4, p. 459—464).
- Aertnys, J., Caeremoniale solemnium functionum secundum liturgiam romanam. Ed. altera, aucta et emendata. Paderborn, Schöningh, 1904 (VI, 115 S. Lex. 8°). M. 3.
- , Compendium liturgiae sacrae juxta ritum romanum in missae celebratione et officii recitatione. Ed. IV aucta et plene emendata. Ebd. 1904 (VIII, 156 S. gr. 8°). M. 1,50.
- Papadopoulos, Chr., Αἱ κατὰ τὸν δ' αἰῶνα τελεταὶ τῆς ἐκκλησίας Ἱεροσολύμων (Néa Σιών 1904, 1, p. 1—32).
- Hierurgia Anglicana. Part 3 (Library of Liturgiology and Ecclesiology, Vol. 5). London, de la More Press, 1904 (388 p. 8°). 7 s. 6 d.
- Grath, G. E., Svenska kyrkans brudvigsel. En historisk-liturgisk framställing. Upsala, Akad. bokh. (187 p. 8°). Kr. 2,50.
- Clauss, Jos. M. B., Rabat u. Chorrock II (Straßb. Diözesanbl. 1904 Nov., S. 342—360).
- Richter, J. P., Taylor, A. C., Golden Age of Classic Christian Art. London, Duckworth, 1904, 4°, 105 s.
- Lethaby, W. R., Mediaeval Art. From the Peace of the Church to the Eve of Renaissance, 312—1350. Ebd. 1904 (334 p. 8°). 8 s. 6 d.
- Lorenz, L., Die Mariendarstellungen Albrecht Dürers. [Studien z. dtschn. Kunstgesch. 55]. Straßburg, Heitz, 1904 (IV, 86 S. Lex. 8°). M. 3,50.
- Jung, W., Die Klosterkirche zu Zinna im Mittelalter. Ein Beitrag zur Baugesch. der Zisterzienser. Mit 6 Taf. u. Abbildgn. [Dass. 56]. Ebd. 1904 (IV, 98 S. Lex. 8°). M. 5.
- Korth, L., Die Kirche St. Maria Magdalena zu Straßburg (Straßb. Diözesanbl. 1904 Nov., S. 324—334).

In der **Herderschen Verlagshandlung zu Freiburg im Breisgau** sind soeben erschienen und können durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Eadmeri Monachi Cantuariensis Tractatus de Conceptione Sanctae Mariae olim Sancto Anselmo attributus nunc primum integer ad codicum fidem editus adiectis quibusdam documentis coaetaneis a P. *Herb. Thurston* S. J. et P. *Th. Slater* S. J. 16°. (XL u. 104). M. 1,—; geb. in Leinwand mit Rotschnitt M. 1,50.

Keppler, Dr. Paul Wilhelm von (Bischof von Rottenburg), **Die Adventsperikopen exegetisch-homiletisch erklärt.** Dritte Auflage. gr. 8°. (VI u. 148). M. 2,—; geb. in Leinwand M. 2,80.

— **Das Problem des Leidens in der Moral.** Zweite Auflage. 8°. (IV u. 78). M. 1,—.

Müller, Joh. Bapt., S. J., Zeremonienbüchlein für Priester und Kandidaten des Priestertums nach den neuen Rubriken und Dekreten zusammengestellt. Zweite, verbesserte Auflage. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. kl. 12°. (XII u. 222). M. 1,80; geb. in Leinwand mit Rotschnitt M. 2,40.

Reinstadler, Dr. Seb., Elementa philosophiae scholasticae. Editio altera ab auctore recognita. 2 Bändchen. 12°. (XLVIII u. 900). M. 6,—; geb. in Halbfranz M. 8,80.

Vol. I continens *Logicam, Criticam, Ontologiam, Cosmologiam* (XXX u. 452).

Vol. II continens *Anthropologiam, Theologiam naturalem, Ethicam* (XVIII u. 448).

Sauter, Dr. Benediktus, O. S. B. (Abt von Emaus in Prag), **Des hl. Papstes Gregorius des Großen Pastoral-Regel.** Zum 13. Zentenarium des hl. Gregor herausgegeben von seinen Mönchen. Mit kirchlicher Approbation. 8°. (XIV u. 486). M. 4,—; geb. in Leinwand M. 5,50.

Wolter, Dr. Maurus, O. S. B. (weiland Erzabt von St. Martin zu Beuron), **Psallite sapienter. Psallieret weise!** Erklärung der Psalmen im Geiste des betrachtenden Gebets und der Liturgie. Dem Klerus und Volk gewidmet. Dritte Auflage. gr. 8°.

Erster Band: *Psalm 1—35.* (XX u. 614). M. 7,20; geb. in Halbfranz M. 9,40.

Das ganze Werk gelangt in 5 Bänden oder 40 Lieferungen zum Preise von je 90 Pf. zur Ausgabe. Alle 2—3 Wochen erscheint eine Lieferung.

Vom 25. Jahrgang (Januar 1905) an erscheint die Zeitschrift 'Arbeiterwohl' unter dem Titel:

Soziale Kultur

Der Zeitschrift **Arbeiterwohl** und der **Christlich-sozialen Blätter**

Neue Folge.

Redigiert von

Prof. Dr. Fr. Hise, Generalsekretär des Verbandes Arbeiterwohl, Münster, und Dr. B. Hohn, Direktor des Volksvereins f. d. f. D., M. Gladbach.

Die Soziale Kultur erscheint monatlich, mindestens 8 Bogen stark, gr. 8°. Abonnementspreis 6 Mark pro Jahr, halbjährlich 3 Mark. (Mitglieder des Verbandes Arbeiterwohl mit mindestens 5 Mark Jahresbeitrag erhalten die Zeitschrift unentgeltlich.) Einzelhefte 50 Pf.

Zu beziehen durch die Post, den Buchhandel oder vom

Verlag der Zentralstelle des Volksvereins für das katholische Deutschland in M. Gladbach.

In unserem Verlage ist erschienen:

Ernst von Lasaulx (1805—61) ein Lebensbild, dargestellt von **Dr. Remigius Stölzle**, ord. Professor der Philosophie an der Universität Würzburg. gr. 8°. 302 S. mit Titelbild. Preis 5 M., geb. 6,20 M. Münster i. W.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Diese Nummer enthält eine Beilage der **Allgemeinen Verlags-Gesellschaft m. b. H.** in München.